

Das Magazin für die Landwirtschaft

TRENDS

Ladervergleich

„Den Richtigen finden“

Nachhaltigkeit

Ernte von schnell wachsenden Gehölzen

Terranimo®

Keine Chance den Schadverdichtungen

Precision Farming

„Bei Mais hat man
den größten Hebel.“



Liebe Leserinnen und Leser,

der Sommer – und damit die Erntezeit – naht in raschen Schritten. Wo sind die ersten Monate dieses Jahres geblieben? In diesem Heft geht es auch um dieses Thema: Zeit. Wir blicken in die Vergangenheit, als CLAAS 1985 mit der ROLLANT RAPID die weltweit erste Non-Stop-Rundballenpresse vorstellte und mit der Maschine für großes Aufsehen sorgte.

Wir blicken in die Zukunft: Landwirt Marc Volmer optimiert seinen Ackerbau mithilfe von Vegetationskarten und weiteren digitalen Anwendungen. Er sieht darin einen wichtigen Baustein zur Optimierung seines Ackerbaus. Seine Erfahrungen bestätigen ihn.

1.000 km legte Vorführerin Franziska Henke mit ihrem LEXION 8700 TERRA TRAC in Australien zurück. Auf zahlreichen Betrieben begeisterte sie die Farmer von der Maschine. Wir berichten von ihrer spannenden Reise.

Stillstand in der heißen Erntephase, das zerrt an den Nerven. Michael Ahnert ist einer von 30 CLAAS Kundendiensttechnikern bundesweit. Er ist ein CLAAS Mitarbeiter, der unsere Vertriebspartner unterstützt, wenn bei einer Erntemaschine einmal ein kniffliger Fall zu lösen ist. Viele Kunden kennt er inzwischen persönlich.

Wir wünschen Ihnen eine ertragreiche und erfolgreiche Erntezeit, Ihr

B. Schutte

Dr. Benjamin Schutte
Sprecher der Geschäftsführung,
CLAAS Vertriebsgesellschaft mbH

Inhalt

4 Kurz und knapp

News, Wissenswertes und Termine.

6 „Bei Mais hat man den größten Hebel.“

Praxiseinsatz von Fahrspurplanung und Potenzialkarten auf einem Betrieb in Brandenburg.

10 1.000 km mit dem LEXION durch Australien

Live dabei – Franziska Henke auf Vorführtour.

14 Das autonome Schneidwerk ist da

Das Fahrerassistenzsystem CEMOS AUTO HEADER ist ein wichtiger Schritt in Richtung autonom arbeitender Mähdrescher.

16 Keine Chance den Schadverdichtungen

Das System Terranimo® zeigt aktuelle Bodenverdichtungen an.



18 Mehr Leistung und weniger Kosten

Die Kombination des DISCO 4400 erhöht die Schlagkraft.

20 „Den Richtigen finden“

Speeddating mit Rad-, Teleskop- und Frontlader.

26 Sicher arbeiten – auch weiter oben

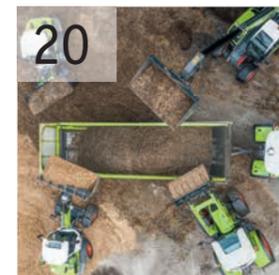
Was muss beim Kauf einer Arbeitsplattform beachtet werden?

28 Nachhaltige Energie – Made in Germany

Herausforderungen bei der Ernte von Kurzumtriebsplantagen.

34 Was wurde eigentlich aus der ROLLANT RAPID?

Zwei Konstrukteure berichten über den Verbleib der Non-Stop-Rundballenpresse.



38 „Ich lasse meine Fans an meinem Leben teilhaben.“

Lohnunternehmer Schaper nutzt die Social-Media-Plattform TikTok ganz gezielt.

40 Eine saubere Sache

Strohpressen auf einem Pferdebetrieb stellt ganz andere Ansprüche.

42 Psychologe, Pfarrer und Anwalt

Als CLAAS Kundendienstler hat man einen vielfältigen Job.

44 „Ich würde im Stroh schlafen!“

Ein Milchviehalter stellte seinen Betrieb erfolgreich auf Tourismus um.

47 Genau hingeschaut

+ 4 Seiten:
Service & Parts TRENDS 03|2022
Heraustrennen und abheften



Alle zwei Jahre vergibt eine Jury aus internationalen Agrar- und Landtechnikjournalisten die FARM MACHINE Awards. In der Kategorie „Mähdrescher“ konnte die CLAAS Mähdrescherbaureihe TRION die Jury überzeugen. „Der FARM MACHINE Award ist eine tolle Auszeichnung für alle, die an diesem Produkt mitgearbeitet haben und bestätigt unser Entwicklungsziel einer stark kundenorientierten, technologisch breit aufgestellten Mähdrescher-Mittelklasse“, erläutert Jan-Hendrik Mohr, verantwortlich für das Geschäftsfeld Getreideernte in der CLAAS Konzernleitung.



TRION ist FARM MACHINE 2022

Der TRION wurde unter dem Motto „Fits your farm.“ mit einer Vielzahl von 20 Varianten im Sommer 2021 zunächst in Europa vorgestellt und eingeführt und definiert mit seiner Ausstattungs- und Modellvielfalt die mittlere Mähdrescher-Leistungsklasse vollkommen neu. Die Serienfertigung des TRION in der erst vor wenigen Monaten komplett erneuerten Mähdreschermontage am Stammsitz Harsewinkel lief im Februar an.



Link zum Trailer der XERION Tour:
<https://youtu.be/Cp69XaTkBwQ>



„Ansgar auf Achse“

Kann ein Landwirtschaftssimulator-Spieler auch einen echten Traktor fahren? Genau das stellt Ansgar Blauth auf seiner Tour mit dem XERION 4200 quer durch Deutschland unter Beweis. Der YouTuber ist mit seinen 460.000 Abonnenten in der Szene der Simulationsspiele einer der Bekanntesten. Unter dem Motto „Ansgar auf Achse“ besucht er unterschiedliche landwirtschaftliche Betriebe, um auch Nicht-Landwirten die echte Landwirtschaft näher zu bringen. Die gesamte Tour können Sie sich auf seinem YouTube-Kanal „NPLAY“ anschauen.

kurz & knapp

News, Wissenswertes und Termine

Futtersparte stellt Weichen neu



Bad Saulgau ist in der CLAAS Gruppe das Kompetenzzentrum für die Futterernte-Prozesskette vom Mähen bis zum Gutfluss des JAGUAR. In den kommenden Jahren werden dort rund 40 Mio. Euro in den Umbau investiert.

Der Erfolg von Produkten für die professionelle Futtererntetechnik und vor allem die positiven Absatzprognosen der neuen ORBIS Maisgebisse erfordern eine Anpassung der Werksstruktur in Bad Saulgau. „Wir sehen nach wie vor einen in allen Märkten ungebrochenen Trend zu professioneller Erntetechnik und sind hier mit vielen Produktlinien hervorragend aufgestellt“, berichtet Ulrich Nickol, Leiter der CLAAS Futtererntesparte. Durch die Investitionen möchte das Unternehmen seine Position als Weltmarktführer bei Feld-

häckslern und als einer der global führenden Hersteller und Anbieter von Mähwerken, Zettwendern, Schwadern und landwirtschaftlichen Pressen weiter festigen.

Die langfristige Entwicklung des Produktangebotes wird dabei konsequent an globale Trends und die Wachstumsstrategie bei CLAAS angepasst. Hierbei zeigt sich, dass das Ernteverfahren Ladewagen gegenüber dem Feldhäcksler weiter an Bedeutung verliert und die Stückzahlen global weiter rückläufig sind. Aus diesem Grund hat sich CLAAS entschieden, die Produktion von Lade- und Häckseltransportwagen zum Ende der Saison 2022 einzustellen und damit zusätzliche Kapazitäten für die ORBIS Produktion zu schaffen.

Traktor für den Nachwuchs

Gut 500 Studierende der Fachhochschule Südwestfalen in Soest können in Zukunft noch praxisnäher lernen. Damit die angehenden Agraringenieure die neueste Traktorenteknik in Lehre und Forschung erleben können, investiert die Fachhochschule in einen AXION 830 CMATIC CEBIS. Der neue Traktor wurde mit CEMOS und allen modernen Schnittstellen ausgestattet.



Damit soll das Thema Effizienzsteigerung noch besser vermittelt werden. Bereits seit sieben Jahren nutzte die FH Soest einen AXION 830 (links im Bild). Die Fachhochschule und CLAAS pflegen eine langjährige Zusammenarbeit. Der neue AXION 830 CMATIC CEBIS wurde feierlich übergeben.

Auf dem Bild von links nach rechts: **Benjamin Plinke** (Verkaufsberater Landtechnik, Agravis Technik Saltenbrock GmbH), **Prof. Dr. Mistele** (Lehrgebiet Agrartechnik, FH Soest, FB Agrarwirtschaft), **Bernd Westhoff** (Werkbeauftragter Traktoren und Ladetechnik, CLAAS Vertriebsgesellschaft mbH), **Ansgar Koenen** (Leiter Export, CLAAS Vertriebsgesellschaft mbH, Hochschulpatre für die FH Südwestfalen), **Albrecht Wrede** (Mitarbeiter Agrartechnik, FH Soest, FB Agrarwirtschaft), **Prof. Dr. Lorleberg** (Dekan FH Soest, FB Agrarwirtschaft), **Prof. Dr. Kerkhof** (Studiendekan FH Soest, FB Agrarwirtschaft)

Wo Traktoren auf Raptoren treffen

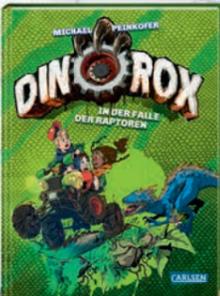
CLAAS und CARLSEN publizieren zusammen eine aufregende Abenteuer-Kinderbuchreihe. In „DinoRox“ treffen Landmaschinen auf Dinosaurier.

Aufgrund der Umweltzerstörung kann die Erde die Menschheit in der Gegenwart nicht mehr ernähren. Daher reisen die Menschen durch ein von Wissenschaftlern entdecktes Wurmloch zurück in die Urzeit. Dort soll der Urkontinent Pangäa die neue Kornkammer der Menschheit in der Zukunft werden. Mit dabei sind der zehnjährige Remo und seine Freunde Patty und Toby, die zahlreiche Abenteuer mit Traktoren, Raptoren und anderen Urzeitdinos erleben.

Begleitet werden sie dabei von Carly, einem aus Landmaschinen-Ersatzteilen zusammengebauten Roboter, – der sich jedoch irrtümlicherweise für einen Großtraktor hält.

„Mit DinoRox schlagen wir eine Brücke zwischen Landtechnik und Abenteuer. Viele Kinder interessieren sich sowohl für Dinosaurier wie auch für große, starke Fahrzeuge und Maschinen. Das hilft uns, ein positives Grundverständnis für Landtechnik und Nahrungsmittelproduktion zu schaffen“, erklärt Stefanie Wiktor, Projektleiterin bei CLAAS.

Das Buch kann im **CLAAS Collection Online Shop** für 10 € erworben werden.



Die DAH-Gruppe hat sich auf die Erzeugung von regenerativen Energien spezialisiert. Einer ihrer Betriebe liegt in Marxdorf/Seelow bei Frankfurt/Oder. Hier sind eine 7,2-Megawatt-Biogasanlage und zwei Aufbereitungsanlagen in Betrieb für je 700 Kubikmeter Biogas, das als Biomethan ins Erdgasnetz eingespeist wird. Das restliche Gas wird verstromt.

Neben Ganzpflanzensilage ist Mais das wichtigste Gärsubstrat. Entsprechend groß ist der Bedarf. 1.200 Hektar Mais baut Geschäftsführer Marc Volmer pro Jahr an, das sind immerhin 40 Prozent der 3.000 Hektar Gesamtfläche des Betriebs. Dazu kommen Raps, Weizen und weitere Getreidesorten.

Präzise geplant

Nicht nur wegen der Ausrichtung auf die Energieerzeugung hat Mais eine Sonderstellung im Betrieb. Es ist auch die einzige Kultur, in der Volmer mit Potenzialkarten auf Basis der 365Farm-Net Crop View Anwendung und einer Fahrspurplanung arbeitet.

Bei der Ausbringung von Gärresten, dem wichtigsten Düngemittel der DAH Gruppe, lässt sich die Fahrspurplanung optimal anwenden.



„Beim Mais hat man da einfach den größten Hebel“, begründet Volmer diesen Schritt. „Ein Korn entspricht einer Pflanze und damit einem Kolben. Deshalb macht es Sinn, die Saatstärke über die Ertragskarten auf Teilflächen anzupassen.“ Bei Getreide ist das seiner Einschätzung nach viel schwieriger. Denn wegen der Bestockung der Pflanzen, die von vielen Umweltfaktoren abhängt, schätzt er den Einfluss der Saatstärke auf den Ertrag hier wesentlich geringer ein.



„Bei Mais hat man den größten Hebel.“

Marc Volmer leitet einen 3.000-Hektar-Betrieb in Brandenburg. Den Maisanbau optimiert er mit einer Fahrspurplanung und Potenzialkarten. Seine Philosophie dabei: Umverteilen statt sparen.

Die Funktion der Fahrspurplanung nutzt der Betrieb in diesem Jahr zum ersten Mal.

Das Programm zur Fahrspurplanung macht für jeden Schlag und jeden Arbeitsgang Vorschläge für eine möglichst effiziente Bearbeitung, bei der unnötige Fahrten vermieden werden.



Beim Maislegen nutzt der Betrieb die mit Crop View erstellten Potenzialkarten dazu, die Saatstärke an das Potenzial der Teilflächen anzupassen.



Die optimale Verteilung zählt

Die mit Crop View erstellten Potenzialkarten für seine Flächen nutzt der Betriebsleiter dazu, die Saatstärke an das Potenzial der Teilflächen anzupassen. An schwachen Stellen legt er bis zu 15 Prozent weniger Körner, an besseren maximal 15 Prozent mehr.

„Ich nutze die Karten aber nicht, um Saatgut einzusparen, sondern um es optimal auf der Fläche zu verteilen.“

Marc Volmer

Mit diesem Ansatz hat er bisher sehr gute Erfahrungen gemacht. So seien die Bestände viel gleichmäßiger geworden, vor allem in trockenen Jahren. Aber noch wichtiger ist ihm, dass inzwischen jede Pflanze einen Kolben ausbildet. „Das ist bei uns wegen der knappen Niederschläge nicht selbstverständlich“, meint Volmer. Das habe erst die reduzierte Saatstärke auf leichteren Teilflächen ermöglicht, bei der jede Einzelpflanze genügend Wasser erhält, um einen Kolben auszubilden.

Auch bei der teilflächenspezifischen Düngung setzt er nicht auf Einsparung von Düngemitteln, sondern auf ihre optimale Verteilung. „Wir wollen den Dünger dahin bringen, wo er gebraucht wird und eine maximale Wirkung entfaltet“, erklärt Volmer. Einheitliche Bestände und stabile Erträge sind das Ziel.

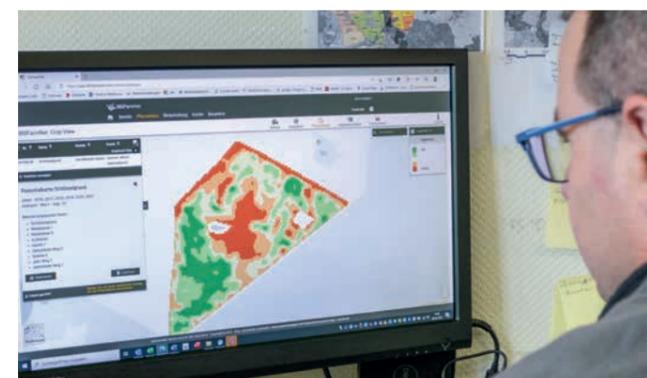
Seit zehn Jahren werden Kali, Phosphor und Kalk deshalb auf Basis regelmäßiger Bodenuntersuchungen ausgebracht. Mithilfe eines Programmbausteins kann er die Ergebnisse der Bodenuntersuchung direkt für die Erstellung der Applikationskarten nutzen. Die Erfolge sind laut Volmer klar zu sehen. Unterversorgte Teilflächen mit den Versorgungsstufen A oder B gibt es inzwischen nicht mehr. Stattdessen liegen fast alle Flächen im Optimalbereich C bis D.

Die Funktion der Fahrspurplanung nutzt der Betrieb in diesem Jahr zum ersten Mal. Für jeden Schlag und jeden Arbeitsgang macht das Programm Vorschläge für eine möglichst effiziente Bearbeitung, bei der unnötige Fahrten vermieden werden. Für die vielen ungünstig geschnittenen Flächen des Betriebs mit Keilen und Hindernissen im Feld ist die optimale Bearbeitung durchaus herausfordernd.

Nach den ersten Erfahrungen bei der Aussaat ist Volmer bisher sehr zufrieden. „Ich war überrascht, wie wenig Zeit man für die Planung braucht. In zwei bis drei Minuten ist man mit einem Schlag durch und dann geht der Auftrag raus“, sagt Volmer. Auch die Fahrer kommen sehr gut klar mit dem System und sind froh, dass sie sich nicht um die optimale Bearbeitung der einzelnen Schläge kümmern müssen.

Einsparpotenzial erkannt

Bei der Aussaat stimmten die Vorschläge des Programms auf 85 Prozent der Flächen mit der bestehenden Bearbeitung überein. Doch bei 3.000 Hektar Gesamtfläche entsprechen die optimierten 15 Prozent immerhin 450 Hektar, für die Volmer das Einsparpotenzial auf etwa zehn Prozent weniger Maschinenstunden schätzt.



Für Marc Volmer sind die Potenzialkarten und die Fahrspurplanung wichtige Bausteine zur Optimierung seines Ackerbaus.

Auch bei der Ausbringung von Gärresten, dem wichtigsten Düngemittel der DAH Gruppe, lässt sich die Fahrspurplanung anwenden. Dass es bei vielen Schlägen häufig nur an einer Seite eine Zuwegung fürs Überladen des Düngers vom Lkw gibt, kann im Programm vorgegeben werden.

Mit festen Fahrspuren für Saat, Ernte und alle weiteren Arbeitsgänge möchte Volmer vorerst nicht arbeiten. Für reine Druschbetriebe sei das gut umzusetzen. Bei der Maisernte ist es für ihn dagegen deutlich anspruchsvoller, weil hier viele Fahrzeuge auf dem Feld unterwegs sind, die sich in unterschiedlichen Abständen zum Häcksler bewegen. „Das macht die Vorteile fester Fahrgassen ein bisschen kaputt. Wir müssen erst mal ausprobieren, was für uns passt“, meint Volmer.



Marc Volmer nutzt die digitalen Möglichkeiten im Ackerbau, um die Erträge zu stabilisieren und zu optimieren.

Grundsätzlich sieht er die digitale Unterstützung in Form von Potenzialkarten und einer Fahrspurplanung als weiteren wichtigen Baustein zur Optimierung seines Ackerbaus. „Letztlich dreht sich ja alles immer um die Ertragsoptimierung“, ist Volmer überzeugt. „Denn der Ertrag ist und bleibt der König im Ackerbau.“

Olaf Wißwedel | Produktmanager EASY Produkte
„Das 365FarmNet-Modul zur Fahrspurplanung ist sehr einfach anzuwenden und für die Grünland- und Ackerbaubetriebe ein weiterer Baustein zur Optimierung der Bewirtschaftung.“

1.000 km mit dem LEXION durch Australien



Felder, so weit das Auge reicht und staunende Farmer hat **Franziska Henke** auf ihrer **Vorführtour** durch Australien erlebt. Sie ist mit einer ganzen Handvoll neuer Erfahrungen nach Deutschland zurückgekehrt.



Franziska Henke war für drei Monate mit dem LEXION 8700 TERRA TRAC in Südaustralien unterwegs.

Trotz der Weite war auf den Fahrten immer ein Begleitfahrzeug dabei.



Im August 2016 hätte sich Franziska Henke nicht träumen lassen, dass sie wenige Jahre später mit einem LEXION 8700 TERRA TRAC samt CONVIO FLEX 1380 Schneidwerk durch Australien fährt.

Damals hatte sie gerade, das Abitur frisch in der Tasche, eine Ausbildung zur Industriekaufrau bei CLAAS begonnen. Schon während dieser Zeit entdeckte sie dann, wie viel Spaß es macht, große Maschinen zu präsentieren: 2018 fuhr sie Vorführtouren auf dem JAGUAR und dem LEXION. „So entstand in mir der Wunsch, in der Verkaufsförderung zu bleiben. Es macht eine Menge Spaß, man kommt herum, trifft ständig neue, interessante Leute, denen man die Maschinen näherbringen kann“, so beschreibt sie ihre Erfahrungen.

Und so gehören zu ihrem Arbeitsalltag seit Ende der Ausbildung die Betreuung von Kunden und Vorführmaschinen ebenso wie die Organisation von Fahrerschulungen.



Franziska Henke wohnte während ihres Aufenthaltes in Moteltzimmern, in Ferienunterkünften oder auch mal bei der Familie eines Farmers.

„Jeder Tag war anders.“

Im vergangenen Spätherbst tauschte die junge CLAAS Mitarbeiterin ihren Arbeitsplatz dann erneut mit dem Fahrersitz einer LEXION Kabine. Doch diesmal war die Anreise zur Arbeit sehr viel weiter: Gut drei Monate lang erntete sich Franziska Henke, organisiert vom CLAAS Harvest Centre South Australia, mit einem LEXION durch die Weiten Südaustraliens. „Nachdem ich die langweilige Quarantäne in einem Hotelzimmer in Adelaide hinter mir hatte, war ich ab November auf Demotour mit dem LEXION 8700 unterwegs. Die Maschine war schon vorher nach Australien verkauft worden, und bevor sie ihren Dienst beim neuen Eigentümer antrat, bin ich mit ihr von Betrieb zu Betrieb gefahren und habe den Farmern ihre Qualitäten präsentiert.“

So reiste sie also per LEXION durch Südaustralien, zuerst durch die Yorke-Peninsula, später durch die benachbarte Eyre-Halbinsel. Wohnte immer eine Woche an einem Ort – „mal eine Hütte am Meer, mal ein Motelzimmer, mal bei einer Familie“ – und fuhr von einem Kunden zum nächsten. Die Betriebe waren durchschnittlich um die 2.500 ha groß, schätzt Franziska Henke und besaßen jeweils zwischen einem und vier Mähreschern. „Das waren manchmal schon CLAAS Kunden, oft aber auch nicht. Deshalb war bei meinen Einsätzen immer jemand vom Händler dabei, um Kundenkontakt aufzubauen und zu pflegen. Ich war derweil für die Einstellung und den reibungslosen Einsatz der Maschine zuständig. Das war gar nicht so leicht, weil die Bedingungen, die Intensität und damit die Erträge stark schwankten: Mal hab ich 1,5 t Weizen mit 13 km/h vom Feld geholt, am nächsten Tag waren es 5 bis 5,5 t. Der Weizen, dazu Wintergerste und Ackerbohnen waren die häufigsten Kulturen. Dann gab es aber auch Linsen, die waren ganz neu für mich, und ich war bei der Einstellung auf die Erfahrungen der Farmer angewiesen. Linsen sind schwierig zu ernten, die Pflanzen stehen ganz niedrig und mit kleinen Samen.“

„So viel Anerkennung und Dankbarkeit ...“

1.000 km hat sich Franziska Henke auf ihrem Raupenlaufwerk durch die beiden Halbinseln „gedroschen“. Und dieselbe Strecke noch einmal über Straßen zum jeweils nächsten Kunden zurückgelegt. „Da musste immer ein Begleitfahrzeug dabei sein, weil der LEXION mit den breiten Laufbändern ja über 3,50 m misst. Meist waren wir ja nicht unbedingt auf Highways unterwegs, sondern eher auf – schmalere – Schotterpisten. Da brauchten wir immer eine offene Funkverbindung, um entgegenkommende Trucks rechtzeitig zu warnen.“

Die warmherzige Aufnahme und das große Interesse an der deutschen Technik, das hat sie an den australischen Farmern sehr gemocht: „Die Leute waren komplett begeistert, wenn sie hörten, dass ich von CLAAS komme. So viel Anerkennung, Dankbarkeit und Offenheit, das war wirklich überwältigend ...“



Trotz der vielen Ernteeinsätze blieb auch etwas Zeit zum Sightseeing.

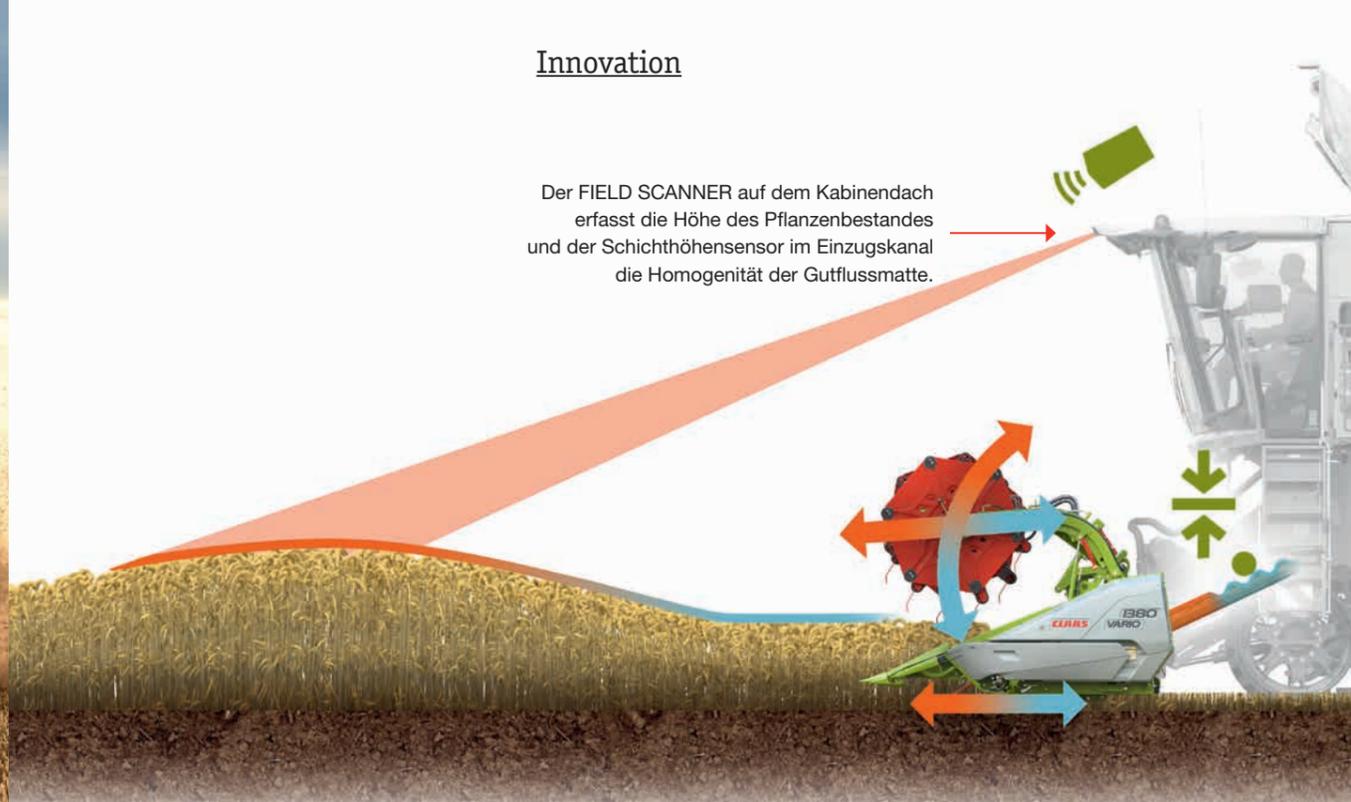
Kängurus kreuzten den Weg von Franziska Henke regelmäßig.



„Unbelievable“

Eine Geschichte, die auch mit Begeisterung zu tun hat, ist ihr besonders im Gedächtnis geblieben: „Der Händler hatte so eine Art Feldtag organisiert, da habe ich einen Schlag abgeerntet und es kamen zehn Farmer aus der Umgebung, um das Erntegut abzufahren. Keiner von denen besaß einen CLAAS Mährescher. So saßen die also nacheinander bei mir in der Kabine, während ihr Truck beladen wurde. Ich habe zehnmal das Gleiche erzählt und auf jede Menge Fragen geantwortet, während ich 3,5 t/ha in einer Geschwindigkeit geerntet habe, die keiner der Farmer je erlebt hatte. Ein Wort habe ich an dem Tag immer und immer wieder gehört: ‚unbelievable‘ – unglaublich!“

Bernd Hammer | Teamleiter Verkaufsförderung
„Ein Auslandsaufenthalt ist eine Win-win-Situation für den Mitarbeiter und das Unternehmen.“



Innovation

Der FIELD SCANNER auf dem Kabinendach erfasst die Höhe des Pflanzenbestandes und der Schichthöhensensor im Einzugskanal die Homogenität der Gutflussmatte.

Das autonome Schneidwerk ist da

CEMOS AUTO HEADER ist ein neues Fahrerassistenzsystem für VARIO Schneidwerke an Mähdreschern. Es regelt die Längenverstellung des Schneidwerkstisches, die Höhenführung der Haspel und die Längenverstellung der Haspelhorizontalen.

CEMOS AUTO HEADER ist ein Assistenzsystem für VARIO Schneidwerke, das die Positionen der Haspel und den längenverstellbaren Schneidwerkstisch automatisch an die jeweiligen Bestandsbedingungen anpasst. Beide Funktionen sind wichtig, damit schon im Schneidwerk ein möglichst gleichmäßiger Gutfluss entsteht. Andernfalls kommt es zu erhöhten Belastungen und geringeren Leistungen der nachfolgenden Mähdrescheraggregate.

Einfache Bedienung

Die Handhabung von CEMOS AUTO HEADER ist einfach. Als Erstes muss der Fahrer am CEBIS Terminal einen Sollwert für die Eintauchtiefe der Haspel in den Bestand und für ihre Horizontalposition vorgeben. Sobald er anschließend die AUTO PILOT Taste auf dem Multifunktionsgriff drückt, wird CEMOS AUTO HEADER aktiviert: Natürlich kann der Fahrer das System jederzeit manuell übersteuern. Dann ist es so lange deaktiviert, bis erneut die AUTO PILOT Taste gedrückt wird.

Die Steuerung des Systems erfolgt über zwei Sensoren. Sensor Nr. 1 ist der FIELD SCANNER auf dem Kabinendach des Mähdreschers, der auch die Signale für die lasergesteuerte, automatische Lenkung des Dreschers liefert. Dieser Sensor erfasst per Laserstrahl zunächst die jeweils aktuelle Höhe des Pflanzenbestandes.

Wer heute einen LEXION oder TRION Mähdrescher mit allen verfügbaren Fahrerassistenzsystemen ausrüstet, der fährt sozusagen einen (fast) vollautomatischen Mähdrescher. Alle wichtigen Funktionsbereiche wie Dreschwerk, Restkornabscheidung, Reinigung und Strohhäckler passen sich dann automatisch und permanent an die Erntebedingungen an, ohne dass der Fahrer eingreifen muss. Nur für einen Bereich, die Bedienung des Mähdrescherschneidwerks, gab es bisher außer der automatischen Schneidwerksführung AUTO CONTOUR noch kein spezielles Assistenzsystem. Diese Lücke hat CLAAS jetzt mit CEMOS AUTO HEADER geschlossen.

Aus den Höhendaten berechnet dann CEMOS AUTO HEADER eine 3D-Höhenkarte, vergleicht die Werte dieser Höhenkarte mit dem Sollwert für die Haspeleintauchtiefe und passt die Haspelposition bei wechselnden Bestandsdeshöhen dementsprechend an.

Sensor Nr. 2 ist der Schichthöhensensor im Einzugskanal des Mähdreschers. Dieser Sensor erzeugt umso stärkere Schwingungssignale, je inhomogener die Gutflussmatte im Einzugskanal ausgebildet ist. Aus diesen Signalen ermittelt CEMOS AUTO HEADER auf Basis eines Kennfeldes immer das Optimum für möglichst geringe Schwingungen und kann so stets die Tischlängenposition sowie die Haspelposition anfahren.

Automatische Bestandserkennung

Über die Grundfunktion hinaus führt CEMOS AUTO HEADER in verschiedenen Einsatzsituationen automatisch bestimmte Ablaufsequenzen durch, um Materialstauungen im Schneidwerk vorzubeugen. So wird, wenn der Mähdrescher entlang einer Fahrgasse arbeitet, dies ebenfalls über den FIELD SCANNER erkannt. Dann senkt CEMOS AUTO HEADER in einem festen Zyklus die Haspel kurz ab und zieht den Tisch gleichzeitig etwas ein. Dadurch werden potenzielle Materialstauungen in Fahrgassen reduziert.

Auch das Ende eines Pflanzenbestandes wird über den FIELD SCANNER erfasst. Damit das zuletzt abgeschnittene Erntegut sauber eingezogen wird und nicht aus dem Schneidwerk

fällt, senkt CEMOS AUTO HEADER die Haspel am Ende einer Fahrspur selbstständig ab und hebt sie wieder an. Abschließend sorgt eine Sequenz aus Absenken der Haspel und Einziehen des Tisches für eine Reinigung des Schneidwerkes.

CEMOS AUTO HEADER ist ein weiterer Schritt zum automatisch oder sogar autonom arbeitenden Mähdrescher – dafür gab es von der Neuheitenkommission 2022 der AGRITECHNICA eine Silbermedaille für CLAAS.

Mit all seinen Funktionen ist CEMOS AUTO HEADER ein weiterer Schritt zum automatisch oder gar autonom arbeitenden Mähdrescher. Dafür hat CLAAS von der AGRITECHNICA Neuheitenkommission 2022 eine Silbermedaille

verliehen bekommen. Neben einer weiteren Fahrerentlastung unterstützt dieses System auch den Druschprozess, indem es den Gutfluss für das nachfolgende APS SYNFLOW Dreschwerk optimiert. Das führt zu deutlich besseren Drusch- und Abscheideleistungen und dementsprechend zu Kraftstoffeinsparungen und Ressourcenschonung.

Zu den Fruchtarten, in denen CEMOS AUTO HEADER bereits genutzt werden kann, zählen Weizen, Roggen, Wintergerste, Sommergerste, Hafer, Reis, Dinkel, Triticale, Buchweizen und Leinsamen.

Moritz Kraft | Produktmanager Mähdrescher
„Ein homogener Gutfluss im Schneidwerk ist der Schlüssel für hohe Arbeitsleistungen von Dreschwerk, Abscheidung und Reinigung.“



Keine Chance den Schadverdichtungen

Die „Terranimo® Terminalanzeige von Bodenverdichtungen“ ist ein neues elektronisches System, das auf dem Traktorterminal die aktuellen Bodenverdichtungsrisiken anzeigt. Für die Berechnungen werden Maschinen- und Bodenzustandsdaten aus CEMOS mit dem Simulationsmodell Terranimo® verknüpft.

Es gibt viele Maßnahmen, um beim Einsatz landwirtschaftlicher Maschinen schädliche Bodendruckverdichtungen zu vermeiden – großvolumige Reifen, niedrige Reifeninnendrucke, eine angepasste Ballastierung, angepasste Arbeitsverfahren und vieles mehr. Doch wie soll man in der Praxis abschätzen, ob all diese Maßnahmen ausreichen, damit es unter den aktuellen Einsatzbedingungen nicht zu Bodenschadverdichtungen kommt? Das funktioniert eigentlich nur mit relativ aufwendigen Messverfahren, die für den Einsatz in der täglichen Praxis jedoch nicht brauchbar sind. Die meisten Praktiker versuchen deshalb, das Risiko auf Basis persönlicher Erfahrungswerte abzuschätzen. Ob sie damit aber richtig oder falsch liegen, ist optisch kaum zu erkennen.

Doch es geht auch anders. So steht mit dem schon seit vielen Jahren verfügbaren Simulationsmodell Terranimo® ein Berechnungstool zur Verfügung, um das Risiko von Bodenverdichtungen unter definierten Einsatzbedingungen abzuschätzen.

Entwickelt wurde Terranimo® von der Berner Fachhochschule (BFH-HAFL) in Zusammenarbeit mit dem Forschungsinstitut Agroscopie Reckenholz, der Aarhus University in Dänemark sowie der schwedischen University of Agricultural Sciences (SLU). Die Basis für die Berechnungen bilden jahrzehntelange Forschungen im Bereich des Bodendrucks und der daraus resultierenden Bodenverdichtung.

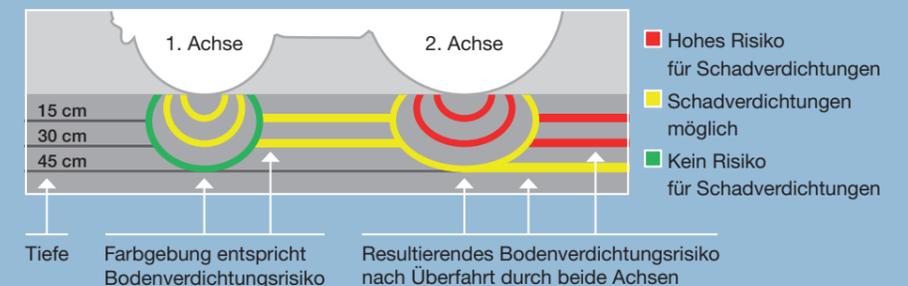
Bislang ist Terranimo® mit CEMOS verknüpft allerdings nur als Online-Tool verfügbar (www.terranimoch.ch). Das bedeutet, dass die aktuellen maschinen- und bodenspezifischen Daten des vorgesehenen Einsatzes zunächst am Rechner von Hand eingegeben werden müssen, bevor das Verdichtungsrisiko berechnet werden kann.

Mit der „Terranimo® Terminalanzeige“ sind die CLAAS Entwickler jetzt noch einen Schritt weiter gegangen. Sie haben die Berechnungsalgorithmen aus Terranimo® mit dem Fahrerassistenz-

Die Skizze zeigt die Schadverdichtungsanzeige auf dem Terminal: Die Farbe Grün signalisiert, dass kein Risiko für Schadverdichtungen besteht. Rot gefärbte Druckzwiebeln hingegen weisen auf ein hohes Risiko für Schadverdichtungen hin. In der Abbildung ist dies unter der Hinterachse in 15 und 30 cm Tiefe zu sehen. Das daraus resultierende Bodenverdichtungsrisiko durch beide Achsen ist ebenfalls rot markiert. Die gelbe Farbe hingegen weist auf mögliche Schadverdichtungen hin. In der Abbildung ist dies in 15 und 30 cm Tiefe unter der Vorder- sowie in 45 cm unter der Hinterachse der Fall.

Besteht ein Schadverdichtungsrisiko, kann der Fahrer den geplanten Maschineneinsatz abbrechen oder ggf. geeignete Gegenmaßnahmen ergreifen. So kann er z. B. die Ballastierung oder den Reifendruck ändern und dann die Auswirkungen der Gegenmaßnahmen erneut mit dem System überprüfen.

Die Schadverdichtungsanzeige auf dem CEBIS Terminal erstreckt sich über drei verschiedene Bodentiefen unterhalb der Traktorachsen.



system CEMOS für Traktoren verknüpft. Wie bereits berichtet, unterstützt CEMOS für Traktoren den Traktorfahrer dabei, die Ballastierung und den Reifendruck des Traktors für den jeweiligen Arbeitseinsatz optimal einzustellen. In einer Datenbank sind Motor-Getriebe-Kennfelder, Reifentabellen und Reifentragfähigkeiten, Eigengewichte, die Gewichtsverteilung bei Gerätebelastungen und viele andere Daten abgespeichert. Bewertungen von Bodenart und -zustand, Achslasten und Reifendrucke fragt das System vor dem Einsatz direkt vor Ort beim Fahrer ab. Damit stehen diese Werte direkt auch als Grundlage für die Terranimo® Berechnungen zur Verfügung. Als Ergebnis aus der Verknüpfung wird der Fahrer direkt vor Ort auf dem jeweiligen Acker über das CEBIS Terminal informiert, wie groß das Risiko von Bodenverdichtungen unter den aktuellen Einsatzbedingungen ist.

Prämiert auf der AGRITECHNICA 2022
Dafür, dass die Anzeige des aktuellen Bodenverdichtungsrisikos erstmals voll in das Bediensystem eines Traktors integriert ist, ist die Terranimo® Terminalanzeige von der Neuheitenkommission der AGRITECHNICA 2022 mit einer Silbermedaille ausgezeichnet worden. „Dank der präventiven Fahrerunterstützung lassen sich mit der CLAAS Terranimo® Terminalanzeige von Bodenverdichtungsrisiken Schadverdichtungen und die damit verbundenen negativen Auswirkungen auf Bodengesundheit und Wirtschaftlichkeit vermeiden“, begründete die Jury die Medaillenvergabe.

Helmut Heppe | Produktmanager Traktoren
„Die Einführung von Terranimo® in der Traktorterminalanzeige ist eine weitere Maßnahme, um den Boden als unser wertvollstes Gut zu schützen!“

Mehr Leistung und weniger Kosten



Im Herbst 2021 hat CLAAS das DISCO 4400 mit 4,2 m Arbeitsbreite auf den Markt gebracht hat. Dank Vektorklappung ist dieses neue Heckmähwerk in Kombination mit einem 3,0-m-Frontmäher für manche Betriebe eine betriebswirtschaftlich hochinteressante Alternative zum „Schmetterling“.

Achtung bei Hanglagen!

Die Empfehlung für den Einsatz einer Zweifach-Mähkombi mit dem DISCO 4400 gilt nur für Betriebe mit flachen bis leicht hügeligen Mähflächen.

Auf Betrieben, deren Flächen sich in starken Hanglagen befinden, kommt man hingegen besser mit einer „Schmetterlings“-Kombination aus drei Mähwerken zurecht. Denn die Dreifachkombi überzeugt auch bei starken Hanglagen durch ihre absolut gleichmäßige Gewichtsverteilung, hohe Grasnarbenschonung und eine hervorragende Fahrsicherheit.



Die sogenannte Vektorklappung macht's möglich: Das neue DISCO 4400 bleibt trotz seiner großen Arbeitsbreite bei der Transporthöhe innerhalb der von der StVZO vorgegebenen 4-m-Grenze (siehe TRENDS 4/2021, S. 38). Die Vorteile dieser „Transportlösung“ zeigen sich beim Vergleich mit den überlangen Heckmähwerken anderer Hersteller, die für den Straßentransport in die horizontale Lage längs hinter den Traktor verschwenkt werden müssen. Das DISCO 4400 mit der Vektorklappung lässt sich im Straßenverkehr deutlich einfacher handhaben. Damit dürfte das DISCO 4400 für viele Betriebe, die bisher ein Solomähwerk oder eine Front-Heck-Kombination einsetzen und zukünftig in mehr Arbeitsbreite investieren wollen, eine interessante neue Alternative sein.

Setzt man nämlich das DISCO 4400 in Kombination mit einem 3,0-m-Frontmähwerk an einem Traktor mit Lenksystem ein, so erreicht man eine effektive Mähbreite von 6,9 m. Das sind nur 0,9 m bzw. 12 % weniger als die effektive Mähbreite einer Dreifach-Mähkombi, die sich auf 7,8 m beläuft, wenn man einen Traktor ohne Lenksystem einsetzt.

In Flächenleistung umgerechnet bedeutet das, dass das Mähen von 50 ha Grünland mit der Zweifach-Mähkombi lediglich 50 Minuten länger dauert als mit der Dreifachkombi. Die Schlagkraft reicht also sehr nah an die einer Dreifach-Mähkombi heran. Gleichzeitig ergibt sich ein enormer betriebswirtschaftlicher Vorteil: Die Investitionskosten für die Zweifach-Kombi sind um gut 10.000 € geringer als bei einer Dreifach-Mähkombi.



↑ Beim Wechsel in die Transportstellung wird das DISCO 4400 zunächst um 120 Grad in die Vertikale geklappt und danach um 17 Grad leicht nach hinten verschwenkt.



↑ Die Schlagkraft der DISCO 4400 Kombination reicht sehr nah an die einer Dreifach-Mähkombi heran.

Dass bei den Annahmen zu diesem Vergleich nur das eine Gespann mit einem Lenksystem ausgerüstet ist, das andere aber nicht, ist mit Absicht geschehen. Denn viele Betriebe rüsten ihre Traktoren bei Neuanschaffung immer häufiger auch mit einem automatischen Lenksystem aus.

Unser Beispiel soll also zum Nachdenken anregen und zeigen, dass man mithilfe eines neuen DISCO 4400 und einem Lenksystem die effektive Arbeitsbreite einer Zweifach-Mähkombi deutlich erhöhen kann.

Peter Weinand | Vertriebsbeauftragter Futtererntemaschinen
„Die neue Vektor-Klapptechnik kombiniert Schlagkraft und Effizienz.“



Der Lader muss auf den Hof passen wie die Schaufel an die Aufnahme. Das Fachmagazin agrarheute fädelt ein Speeddating mit Rad-, Teleskop- und Frontlader ein.

Die Redakteure schwärmen über die inneren Werte der Kandidaten und sagen Ihnen, was der Richtige für Ihren Hof mitbringen muss.

„Den
Richtigen
finden“



Zum Vergleich angetreten sind:
**Teleskoplader SCORPION 741 VARIPOWER, Teleskopradlader TORION 738T,
 Radlader TORION 644 und Traktor ARION 460 (v.l.n.r.)**

Anders als bei der Partnerwahl sollte die Wahl des richtigen Laders für den Hof weniger mit Gefühlen zu tun haben, dafür mit Fakten. Aber die schiere Hubkraft und -höhe sind es auch nicht, die entscheiden.

Häufig sind die Lader auf dem Hof die heimlichen Alltagshelden, sind sie doch immer einsatzbereit und für viele Aufgaben zu haben. Eines vorneweg: In dem Vergleich gibt es keinen Sieger. Trotzdem hat jede Ladetechnik Vor- und Nachteile, die man kennen sollte.

CLAAS bietet alle Ladetechniken an. Bei der Partnerbörse der Ladertechnik buhlten der Radlader TORION 644, der Teleskopradlader TORION 738T und der Teleskoplader SCORPION 741 VARIPOWER um die Gunst. Als Vertreter für die Traktoren kam der ARION 460 mit einem Frontlader dazu.

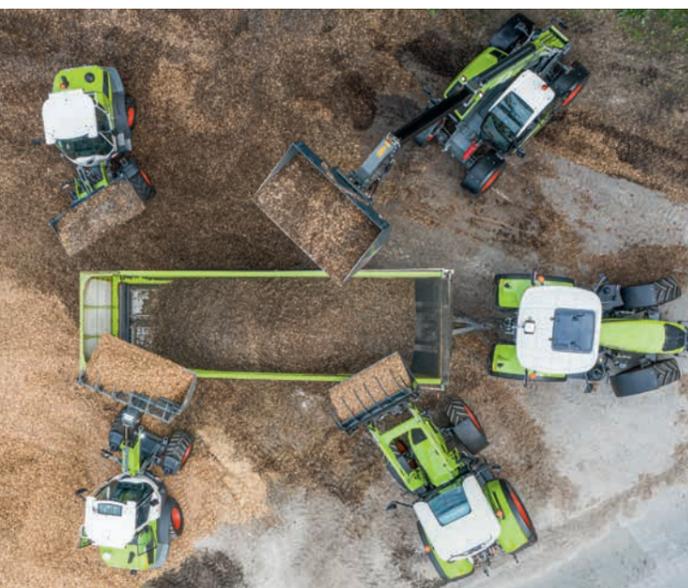
Teleskoplader – der Experte

SCORPION ist nicht nur ein Produktname, sondern fast schon ein Inbegriff für landwirtschaftliche Teleskoplader. CLAAS war früh und sehr erfolgreich mit den Teleskopladern im Geschäft. Seit drei Jahren baut der Baumaschinenspezialist Liebherr die Lader für CLAAS in saatengrüner Farbe. Der SCORPION 741 VARIPOWER ist die Spezialmaschine fürs Heben und Stapeln. Allein schon die Motorisierung mit 136 PS macht klar, dass der SCORPION ran an die Last möchte.

Wie in vielen Teleskopladern anderer Marken auch kommt hier ein 4-Zylinder-Motor von Deutz zum Einsatz, mit Abgasrückführung und Dieselpartikelfilter. Den Wendelüfter packt CLAAS ab Werk ins Paket. Eine Axialkolbenpumpe mit 160 l/min schmückt den Teleskoplader mit der höchsten Hydraulikleistung. Das merken die Tester von agrarheute, wenn es auf schnelle Ladespiele ankam.

Vorteil der Teleskoplader ist neben besten Werten bei Hubhöhe und -kraft die niedrige Bauhöhe. Der SCORPION kommt da rein, wo Radlader draußen bleiben müssen. Wer sich was gönnt und mit dem Teleskoplader viel auf Asphalt kurvt, ordert nicht das Stollenprofil, sondern Reifen mit Wabenstruktur. Sie laufen wesentlich ruhiger und sollen auch länger halten.

Der Teleskoplader SCORPION überzeugt durch seine Vierradlenkung.



Vier Lader mussten ihre Fähigkeiten unter Beweis stellen.



Auf dem Silo fühlt sich der TORION wohl.

Das Selbstsperrdifferential ist dabei und die optionale Allradabschaltung spart Gummi beim Rangieren auf Beton.

Nicht zu unterschätzen: Der Aufstieg in die Fahrerkabine ist mit zwei Stufen nicht hoch und daher sehr bequem. Wer täglich x-mal rauf- und runterhüpft, dem sind solche Komfortpunkte wichtig.

Die niedrige Einstiegshöhe bezahlt der SCORPION mit weniger Kabine und weniger Übersicht. Die Rundumsicht ist bescheiden – typisch für Teleskoplader. Dennoch gehört der SCORPION zu den Teleskopladern, die im Vergleich eine gute Sicht nach rechts über den Arm bieten.

Kein anderer Lader bietet mehr Lenkungsarten und fährt auch im Hundegang. Die Standfestigkeit ist unübertroffen. Der zentrale Teleskoparm stützt sich weit hinten ab und verteilt die Last tief nach unten auf das Fahrwerk. Das ist starr und bietet keine Federung. Vorder- und Hinterachse lassen nur wenig Pendelbewegung zu. Teleskoplader mögen keine unebenen Untergründe und überlassen allein schon wegen der Bodenfreiheit im Hügelland aus Schotter und Erdaushub das Feld besser den Radladern.

Radlader – der Kräftige

Radlader kommen von dort her, wo es rau zugeht. Als Knicklenker ist dieses Gerät unschlagbar wendig, hat aber das Problem einer geringen Kipplast. Voll eingeschlagen darf der Lader viel weniger (rund 10 Prozent) auf die Schaufel nehmen, sonst verliert er die Bodenhaftung.

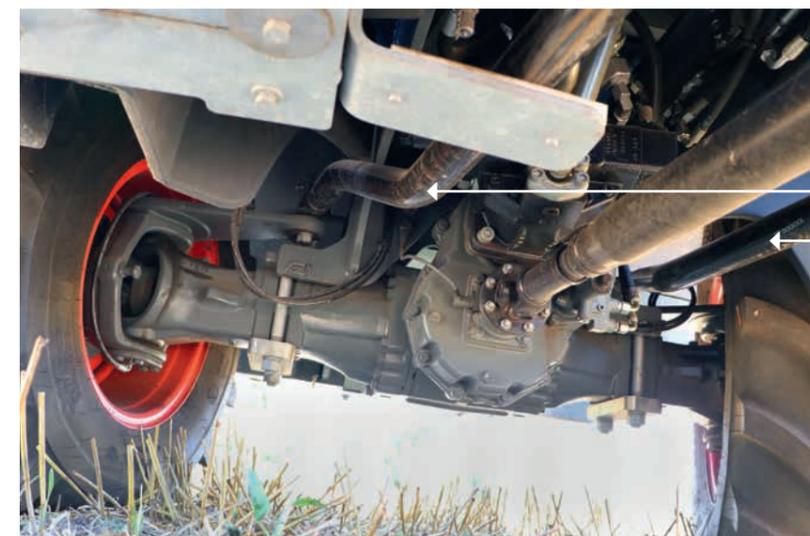
CLAAS bedient sich mit der Sinuslenkung eines Tricks und kombiniert damit bei Radladern zwei Welten: Knicklenkung und Hinterachslenkung. Zwei Lenkstangen übertragen das Einknicken am Zentralgelenk auf die Achsschenkel an der Hinterachse.

Das Ergebnis: Der TORION knickt weniger stark ein. Er verträgt dadurch höhere Kipplasten (plus 3 Prozent) und bleibt genauso wendig wie ein reiner Knicklenker. Noch ein Vorteil der Sinuslenkung: Wer sich mal parallel zur Wand festfährt, kommt mit ihr einfach wieder weg.

Als kleinen Nachteil kann man sehen, dass der Hinterwagen mit der Sinuslenkung bei Kurvenfahrten etwas weiter ausholt. Die reinen Knicklenker folgen hier mit mehr Spurtreue dem Vorderwagen.

Den Fahrerstand auf den TORION Ladern muss man über zwei Stufen erklimmen. Einmal drin, wird man mit einer hohen Sitzposition und der besten Sicht auf das Werkzeug belohnt. Auch die Sicht zu den Seiten ist frei. Das macht das Rangieren und Fahren angenehm.

Im Vergleich zu Teleskoplader und Traktor ist der Fahrkomfort bescheiden. Wer mit 40 km/h auf der Straße lenkt, muss konzentriert bei der Sache sein. Vorderachslenkungen wie am Teleskoplader oder am Traktor verzeihen mehr Fahrfehler. Die Motorisierung mit dem 4-Zylinder-Yanmar-Motor und seinen 73 PS ist nicht übermotorisiert, passt aber zum 6-t-Radlader.



CLAAS TORION 738T SINUS
 Gut kombiniert: Die zwei Lenkstangen ermöglichen ein noch besseres Rangieren.



CLAAS TORION 738T SINUS
Nicht nur Hubhöhe ist wichtig. Auch wer Getreide aufschiebt, weiß den Telearm zu schätzen.

Teleskopradlader – der Mischling

Die geringe Überladeweite war der Grund, warum vor einigen Jahren der Trend zu einer neuen Maschinengattung startete: Teleskopradlader. Statt der Schwinge mit Z-Kinematik ist ein zentraler Teleskoparm auf dem Vorderwagen verbaut. Wer einmal einen gefahren ist, möchte nicht mehr auf die zusätzlichen 1,80 m Hubhöhe verzichten.



Der Hinterwagen ist gleich. Erst vor der Kabine wird der Radlader TORION zum Teleskopradlader mit dem Zusatz „T“ in der Modellbezeichnung. Der Arm reicht nicht so weit wie bei reinen Teleskopladern. Trotzdem machen die rund 1,80 m mehr Hubhöhe das Beladen von hohen Anhängern einfacher.

Die Sicht nach vorne ist super und der TORION 738T reicht einfach weiter, egal ob der Lkw beladen, die Ballen gesetzt oder das Getreide aufgeschoben werden sollen.



Die Sicht nach oben muss bei allen Ladern stimmen.

Die Losbrechkraft der T-Version mit dem Teleskoparm schwächt ein wenig und erreicht nicht die des Radladers. Bei den meisten Einsätzen auf dem Hof geht es aber nicht um Maximalwerte, sondern um genügend Reichweite bei ordentlicher Kraft und geringen Abmessungen.

Der teleskopierbare Holm hat auch Nachteile: Der zentrale Anlenkpunkt bedeutet auch mehr Hebelkräfte. Außerdem brauchen die Profilrohre mit Gleitelementen mehr Pflege, damit sie lange flutschen. Die Redakteure können keinen höheren Verschleiß oder mehr Reparaturen belegen, sind aber überzeugt: Wer das Plus an Reichweite nicht braucht, wählt mit einem Radlader die passendere Maschine.

Der Fahrtrieb läuft klassisch über einen Hydrostatmotor. Mit dem Inchpedal manövriert man feinfühlig, aber trotzdem mit genügend Drehzahl für eine flüssige Hubarbeit. Die kleine 25-Zoll-Bereifung ist nicht für Bodenschutz ausgelegt. Muss sie auch nicht, denn der Lader ist nicht für Zugleistung, sondern für den wendigen Einsatz in engen Ecken auf dem Hof gedacht. So vielseitig der Anbau vorne ist, so beschränkt ist das Angebot für das Heck. Eine Rangierkupplung ist immer dabei. Auf Straßen darf hier aber nichts dranhängen, außer man ordert das Automatikzugmaul. Eine Druckluftbremsanlage gibt es nur in der Nachrüstung, ebenso wie zusätzliche Hydraulikanalysen.



Die Vorteile sind klar: Der Fahrkomfort im Traktor ist unschlagbar und auch an den Kabinenkomfort kommt kein anderer Lader ran.

Traktor – der Flexible

Keiner ist so flexibel und so vielseitig wie der Traktor mit Frontlader. Das ist die Stärke des Gespanns, an die weder Rad- und Teleskopradlader noch Teleskoplader rankommen. Wegen der umgangssprachlichen „Eh-da-Kosten“ (der Traktor ist ja sowieso da), fallen die rund 15.000 Euro für Schwinge und Konsole im Vergleich zu den Spezialladern kaum ins Gewicht.

Die Vorteile sind klar: Der Fahrkomfort im Traktor ist unschlagbar und auch an den Kabinenkomfort kommt kein anderer Lader ran. Es ist die einzige Maschine, die mit Achs- und Kabinenfederung auftrumpfen kann und weiß, was Bodenschonung bedeutet.

An Grenzen stößt man mit dem ARION 460 und dem Frontlader MX 120 erst, wenn es eng wird. Schränken Gatter und Stallmauern den Traktor ein, ist es vorbei mit der Flexibilität. Die Übersicht ist mit der des Radladers vergleichbar. Der ARION 460 bietet hier einen Vorteil, weil mit dem durchsichtigen Dachfenster in der Panoramic-Kabine die Sicht auf die Schwinge sehr gut ist.

Führerschein und Versicherung

Radlader, Teleskopradlader und Teleskoplader müssen als selbstfahrende Arbeitsmaschine nicht zugelassen werden. Bedingung ist, dass sie auf 20 km/h begrenzt sind und Namen und Anschrift des Halters prominent am Lader steht. Der Lader ist dann über die Betriebshaftpflichtversicherung abgedeckt und als Führerschein genügt Klasse L. Aber Achtung: Selbstfahrende Arbeitsmaschinen dürfen keine Anhänger ziehen, außer diese haben Arbeitswerkzeuge für die Maschinen geladen. Den Ballenwagen ziehen darf der Lader also nicht.

Traktoren sind immer land- und forstwirtschaftliche (LoF-)Zugmaschinen und brauchen eine Kfz-Haftpflichtversicherung. Fahrer brauchen mindestens Klasse L oder T, wenn sie den ARION mit Frontlader bewegen. Auch Rad- und Teleskoplader können jedoch als LoF-Zugmaschinen zugelassen werden. Dann fahren sie mit Nummernschild und Kfz-Versicherung und dürfen auch Anhänger ziehen.

Das Fazit

Die Datingpartner im Ladervergleich haben sich mit Zusatzfunktionen wie der Sinuslenkung, Wendigkeit oder schierer Reichweite aufgemotzt. Für Schubarbeiten auf dem Fahrsilo sind alle vier nicht gemacht. Hier dürfen als Schwergewichte die 20-t-Radlader mit Wandler- oder CVT-Getriebe wie Sumoringer einsteigen.

Der gewöhnliche Radlader TORION 644 fällt etwas schüchtern zurück. Er hat seine Berechtigung, wenn Hubhöhe nicht alles ist. Den Teleskoparm an unserem TORION fanden die Redakteure klasse, – manchmal sind es einfach nur 20 cm, die für ein angenehmes Laden fehlen. In Sachen Kabine und Bedienung gibt es große Unterschiede.

Ferdinand Ehle | Vertriebsbeauftragter Teleskoplader
„Ich bin begeistert. CLAAS bietet viele verschiedene Ladesysteme an und alle haben ihre Berechtigung.“

Sicher arbeiten – auch weiter oben

Arbeitseinsatz



Anbau von Arbeitsplattformen

Das bringen die SCORPION und TORION Modelle mit:

» Sicherer Stand

Alle Modelle der SCORPION und TORION Baureihen bieten eine maximale Standsicherheit, auf die es beim Einsatz von Arbeitsplattformen ganz besonders ankommt. Dafür sorgt eine niedrige Bauweise mit günstiger Schwerpunktlage. Bei den TORION Modellen gleicht zusätzlich ein zentrales Knick-Pendelgelenk Bodenunebenheiten aus und gibt dadurch noch mehr Sicherheit.

» Immer waagrecht

Eine selbstständige Parallelführung hält die Plattform bei allen CLAAS Teleskop- und Radladern serienmäßig in jeder Arbeitshöhe in der Waagerechten.

» Langsames Heben und Senken

Durch den Einbau eines Drosselventils bei allen CLAAS Rad- und Teleskopladern lässt sich bei Bedarf per Knopfdruck die Öl-Durchflussmenge der Arbeitshydraulik verringern.

Die reduzierte Hub- und Senkgeschwindigkeit erlaubt ein sicheres Arbeiten auf der Plattform bei häufig wechselnden Arbeitshöhen.

» Kippen unmöglich

Durch die optional verfügbare Kippzylindersperre ist ein plötzliches Kippen der Plattform nach vorn bei allen SCORPION und TORION Modellen ausgeschlossen. Die Teleskoplader verfügen zudem serienmäßig über eine Notabsenkung, die das Absenken der Plattform bei ausgeschaltetem Motor ermöglicht.

» Baumustergeprüft ab Werk

Viele Kombinationen aus Reifen, Rad- bzw. Teleskopladern und Arbeitsplattformen sind für die CLAAS Modelle bereits vom TÜV abgenommen. Dadurch entfallen die Kosten für die benötigte EG-Baumusterprüfung.

Für Arbeiten in der Höhe werden immer häufiger Arbeitsplattformen genutzt – selbst gebaute und professionelle. Hohler Grünhagen vom Plattformhersteller Bressel und Lade berichtet im Interview, worauf es bei der Zulassung ankommt, welche Technik ein Teleskoplader für den Anbau mitbringen sollte und für welche Betriebe ein Eigenbau sinnvoll ist.

TRENDS: Wie verbreitet ist der Einsatz unsachgemäßer, selbst gebauter Arbeitsplattformen in der Landwirtschaft?

Hohler Grünhagen: Aus meiner Erfahrung heraus würde ich sagen, dass die Zahl der unsachgemäßen Plattformen sehr hoch ist. Laut Statistik der landwirtschaftlichen Sozialversicherung (SVLFG) gab es im Jahr 2020 insgesamt 25 Unfälle mit Arbeitsplattformen. Interessant ist aus meiner Sicht, dass es 2020 auf landwirtschaftlichen Betrieben 2.049 gemeldete Unfälle mit Leitern gab. Davon hätten sich mit Sicherheit einige vermeiden lassen, wenn man statt einer Leiter eine Arbeitsplattform eingesetzt hätte.

TRENDS: Welche Voraussetzungen muss eine zulässige Arbeitsplattform für Arbeiten in der Höhe erfüllen?

Grünhagen: Das hängt davon ab, wie ein Betrieb aufgestellt ist. Arbeitet er mit sozialversicherungspflichtigen Mitarbeitern, gelten die staatlichen Arbeitsschutzvorschriften. In diesem Fall muss eine angebaute Arbeitsplattform, die mehr als drei Meter hochgehoben werden kann und für den gewerblichen Einsatz genutzt wird, zusammen mit dem jeweiligen Trägergerät EG-baumustergeprüft sein. Für Familienbetriebe ohne sozialversicherungspflichtige Mitarbeiter gibt es eine Alternative zur Baumusterprüfung. Hier müssen für Arbeitsplattformen die Vorgaben der sogenannten LSV-Information T01 der landwirtschaftlichen Sozialversicherung erfüllt werden. Diese Vorgaben sind aber sehr anspruchsvoll.

TRENDS: Wer haftet, wenn es auf einem Betrieb mit einer nicht zugelassenen Arbeitsplattform zu einem Unfall kommt?

Grünhagen: Wenn es wegen einer unsachgemäßen Kombination aus Reifen, Trägergerät und Plattform zu einem Unfall mit einem sozialversicherungspflichtigen Angestellten kommt, haftet der Betriebsleiter. Und das kann teuer werden, weil er zum Beispiel die medizinische Betreuung zahlen muss. Rechtlich ist es wichtig zu wissen, dass derjenige, der eine Arbeitsplattform mit dem Trägergerät zusammenführt, als „Hersteller“ in der Verantwortung für die neue Kombination steht. Denn dafür muss die sogenannte CE-Konformität zur Maschinenrichtlinie in einem eigenen EG-Baumusterprüfverfahren nachgewiesen werden. Dies ist schon für einen Händler sehr schwierig. Für den Betreiber ist es nahezu unmöglich.

TRENDS: Gibt es Unterschiede bei den Anforderungen für die Zulassung zwischen Einsätzen mit Front- und Teleskopladern?

Grünhagen: Vom Prinzip her nein. Alle Kombinationen müssen das gleiche Verfahren durchlaufen. Eine Ausnahme bilden aufgesteckte Arbeitsplattformen, die mit einer Palettengabel an Traktoren betrieben werden dürfen.

TRENDS: Passt jede Plattform automatisch zu jedem Fabrikat oder muss man vorab prüfen, ob die Maschine die Voraussetzungen mitbringt?

Grünhagen: Wir empfehlen, jedes Projekt im Vorfeld mit uns abzustimmen. Das vermeidet unnötige Kosten. Grundsätzlich kann man mit fast jedem Traktor, Radlader oder Teleskoplader eine Plattform nutzen. Aber eben nur mit fast jeder Maschine. Probleme können zum Beispiel mangelnde Standsicherheit oder eine fehlende beziehungsweise unzureichende Parallelführung der Hubeinrichtung bereiten.

Für die Zulassung ist es günstig, wenn ein Hersteller beim TÜV bereits bestimmte Kombinationen aus Reifen, Trägergerät und Arbeitsplattform hat abnehmen lassen.

TRENDS: Macht es einen Unterschied, ob ich eine Arbeitsplattform mit einem Front- oder Teleskoplader einsetze? Worauf muss der Fahrer bei Teleskopladern besonders achten?

Grünhagen: Ja, es gibt eine Menge Unterschiede. Für die gelegentliche Nutzung auf landwirtschaftlichen Betrieben ohne Angestellte ist eine aufgesteckte Arbeitsplattform für eine Palettengabel die einfachste und günstigste Lösung. Sobald die Plattform aber gewerblich oder von Angestellten genutzt wird, muss eine EG-baumustergeprüfte Arbeitsplattform mit Schnellwechselladung verwendet werden. Das gilt auch, wenn die Plattform an einem Radlader oder Teleskoplader betrieben werden soll. Hier ist der Betrieb auf einer Palettengabel verboten. Alle Trägergeräte müssen mit einer Kippzylindersperre und Hub-/Senkdrossel ausgestattet sein. Je nach Ausstattung des Trägergerätes kommen eventuell weitere Sonderausrüstungen hinzu wie eine Verriegelungssperre, eine Notabsenkung oder Zusatzgewichte. Die Notabsenkung ist bei Arbeitshöhen von über 7,5 Metern Pflicht.

TRENDS: Häufig werden Plattformen selbst gebaut, um Geld zu sparen. Eine gute Idee?

Grünhagen: Für die nicht gewerbliche Nutzung auf einem landwirtschaftlichen Betrieb kann es durchaus eine Option sein.

Jedoch ist der Betrieb ausschließlich auf einer Palettengabel an Traktoren zulässig. Dabei müssen, wie bereits erwähnt, die anspruchsvollen Vorgaben der LSV-Information T01 eingehalten werden. Das gilt für die eigentliche Konstruktion, aber auch für die Dokumentation. Die Arbeitsplattform hat in diesem Fall kein CE-Zeichen und ist auch nicht zum Weiterverkauf zugelassen.

TRENDS: Was kostet eine zugelassene Plattform? Wann lohnt sich der Kauf für einen Betrieb?

Grünhagen: Allgemein beginnen die Preise für aufgesteckte Arbeitsplattformen bei etwa 2.150 Euro. Ein gängiges Modell für Rad- oder Teleskoplader liegt bei etwa 3.500 Euro. Außerdem muss das Trägergerät in einer Fachwerkstatt umgerüstet werden. Bei Traktoren und Radladern ist dies mit 1.800 Euro relativ günstig, bei Teleskopladern ist die Umrüstung aufwendiger und kann 3.500 Euro oder mehr kosten. Weitere Kosten fallen im Zuge der erforderlichen EG-Baumusterprüfung (ca. 2.800 Euro) oder einer Sachverständigenprüfung (ca. 800 Euro) an. Die Anschaffung lohnt sich für Betriebe, auf denen häufiger Arbeiten in der Höhe im freien Gelände an verschiedenen Standorten anfallen. Klassische Kunden sind Lohnunternehmen, Kommunen und größere landwirtschaftliche Betriebe. Für nur zwei bis drei Einsätze im Jahr ist eine gemietete Plattform wahrscheinlich die günstigere Option.



„Für Unfälle durch unsachgemäße Kombinationen aus Reifen, Trägergerät und Plattform haftet der Betriebsleiter.“

Hohler Grünhagen

Ferdinand Ehle | Vertriebsbeauftragter Teleskoplader

„Mit der richtigen Technik ist Höhe kein Sicherheitsproblem mehr.“



Nach- haltige Energie

Made in Germany

Die aktuelle politische Situation verdeutlicht, wie dringend Alternativen zu fossilen Energieträgern benötigt werden. **Kurzumtriebsplantagen** (KUP) aus schnell wachsenden Hölzern können eine nachhaltige und saubere Möglichkeit sein.

„Ich habe den Anspruch,
selbst Maschinen zu entwickeln
und zu bauen.“

Stefan Mattes



Stefan Mattes, der Geschäftsführer der wimatec MATTES GmbH, stellt mit rund 90 Mitarbeitern in Ostrach neben der klassischen Metallverarbeitung auch Pflanzgeräte und Erntevorsätze für Kurzumtriebsplantagen her.



Mit der Pflanzmaschine werden hier die Stecklinge gesetzt.



Der Holzschneidvorsatz am JAGUAR kann bis zu 120 mm Stammdurchmesser ernten.



Nach dem Absägen durch 2 gegenläufige Kreissägeblätter werden die Stämme von Mitnehmersternen sowie den beiden vertikal angeordneten Einzugsstummeln erfasst und anschließend durch 4 liegend angeordnete Einzugsrollen in den Einzug des Feldhäckslers gefördert.

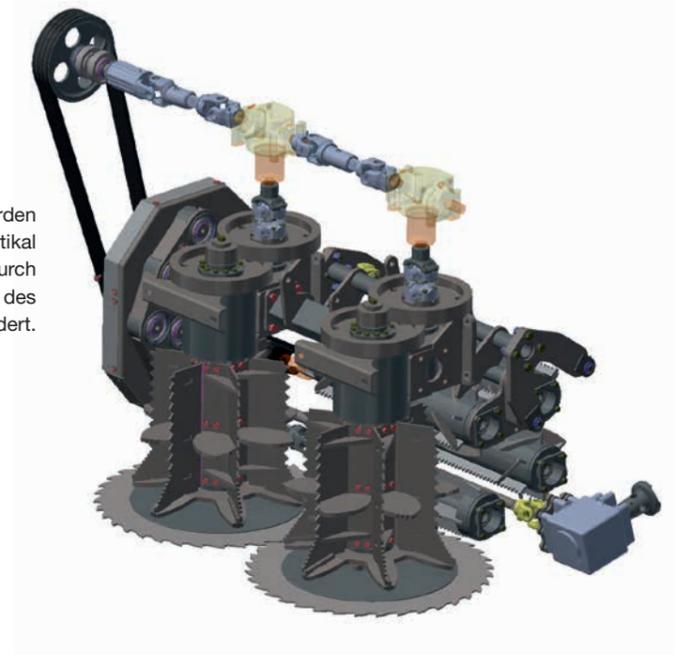
KUP bestehen aus schnell wachsenden, wieder austreibenden Weichhölzern wie z. B. Pappel, Weide oder Robinie. Die Anbaufläche in der Bundesrepublik beträgt aktuell etwa 6.600 ha – tendenziell sind die Flächenzahlen die letzten Jahre aber eher rückläufig. Durch die stark steigenden Energiepreise erhöht sich im Moment die Nachfrage nach Neuanpflanzungen und Erntetechnik. Mit einer KUP können Erträge von bis zu 5.000 Liter Heizöläquivalent pro Jahr erwirtschaftet werden, – allerdings wird die Anpflanzung nur alle 3–5 Jahre geerntet. Trotzdem werden die Plantagen auf Grenzertragsböden bei Heizölpreisen weit über einem Euro plötzlich wettbewerbsfähig mit anderen Kulturen.

Exklusive Ernte und Pflanztechnik

Für die Ernte der Plantagen, die bis zu 20 Jahre nutzbar sind, gibt es die unterschiedlichsten Ansätze. Die wimatec MATTES GmbH entwickelte einen Vorsatz für Selbstfahrhäcksler, um das Abernten zu vereinfachen. Wir waren im oberschwäbischen Ostrach bei Stefan Mattes, dem 46-jährigen Geschäftsführer des Unternehmens. Hier werden mit über 90 Mitarbeitern hochverschleißfeste Teile für Landtechnik und Maschinenbau sowie Baugruppen und einzelne Teile nach Kundenanforderung gefertigt. Für CLAAS sind dies beispielsweise Verschleißteile für den Gutfluss des JAGUAR und die Vorsatzgeräte ORBIS sowie Bauteile für die Futtererntemaschinen aus Bad Saulgau.

Zudem hat der studierte Maschinenbauer Mattes eine Leidenschaft – den Anbau und die Ernte schnell wachsender Hölzer. Wie er zu diesem Thema kam, erklärt er selbst: „Grundsätzlich bin ich Maschinenbauer, – ich habe den Anspruch, selbst Maschinen zu entwickeln und zu bauen. Durch unseren großen Kundenkreis in der Landtechnikbranche wollten wir ein Produkt entwickeln, mit dem wir nicht in Konkurrenzsituation mit unseren Kunden kommen. Ich suchte praktisch die Nische. Am Ende war die Idee, ein Vorsatzgerät zur Holzernnte für Maishäcksler zu entwickeln mein Favorit. Doch uns war klar, – vor der Ernte kommt der Anbau. Deshalb konstruierten wir zuerst eine Pflanzmaschine für schnell wachsende Hölzer.“

Mit der rein mechanischen, einreihigen Pflanzmaschine können bis zu 3.600 Stecklinge pro Stunde in den Boden gesteckt werden. Pflanztiefe und Pflanzabstand können je nach Nutzung der Plantage frei definiert werden. Um die Entwicklung möglichst praxisnah zu gestalten, legte Mattes auf dem jetzigen Firmen-



gelände eine eigene Plantage an. Gerade für die Entwicklung des Vorsatzgerätes im Anschluss eine sinnvolle Entscheidung.

Unter 500 PS läuft nix

„Wir haben sehr viel auf unseren eigenen KUP-Flächen versucht und erprobt. Zudem waren wir im praktischen Einsatz in enger Zusammenarbeit mit dem Lohnunternehmer Klaaßen aus Scharrel im Kreis Cloppenburg. Diese Partnerschaft hat es uns ermöglicht, unser Vorsatzgerät für den harten Einsatz in der Praxis zu optimieren. Unser Anspruch war es, eine einfache und robuste Maschine zu konstruieren. Sie sollte einfach in der Handhabung und, wenn notwendig, auch einfach zu reparieren sein“, erklärt Mattes. Der Antrieb erfolgt rein mechanisch über die Gelenkwelle (Vorsatzantrieb) des Häckslers – es ist nur ein doppelt wirkender Hydraulikanschluss für den sogenannten Druckbügel zum Vorspannen der Stämme notwendig. Die einfache Konstruktion ermöglicht eine unkomplizierte Wartung und auch etwaige Reparaturen können problemlos vor Ort erledigt werden.

Was anfangs unterschätzt wurde, ist der enorme Kraftbedarf. 500 PS sind die Untergrenze für eine störungsfreie Ernte: „Damit die Ernte reibungslos läuft, sind Fahrgeschwindigkeiten um 5 km/h notwendig. Bei Häcksellängen von 25 mm bei Stammdurchmessern bis 120 mm ist eine ausreichende Motorisierung unbedingt notwendig“, erklärt Mattes.

Für die Vorsätze von wimatec gibt es von CLAAS eine Freigabe für den Häcksler-Typ 496 (JAGUAR 840–870)

Georg Döring | Produktmanager Feldhäcksler
„Im Zuge der Diskussion zur Energieversorgung bekommt KUP wieder Aufwind.“

Tipps vom Profi

„Weide und Pappel eignen sich am besten für den Anbau.“

Erwin Klaaßen

Gleich zwei wimatec Holzschneidvorsätze laufen beim Lohnunternehmen Klaaßen im niedersächsischen Scharrel bei Cloppenburg. Das Allroundunternehmen erledigt mit 14 Mitarbeitern nahezu alle anfallenden Arbeiten in der Land- und Forstwirtschaft. Über Aufträge für das Überladen und Transportieren von Hackgut für die Vattenfall AG kamen die Niedersachsen auf die Idee, selber Kurzumtriebsplantagen (KUP) mit ihren CLAAS Selbstfahrhäckslern zu ernten. Doch von der Idee bis zur Praxisreife war es ein langer Weg.

Erwin Klaaßen, der 67-jährige Inhaber des Lohnunternehmens, war Initiator dieses Projekts und leistete die Pionierarbeit. Mittlerweile laufen bei den Niedersachsen drei Häcksler im Holzeinsatz. Damit die Ernte möglichst problemlos läuft, müssen viele Faktoren stimmen: „Das beginnt bei der Wahl der Sorte. Weide und Pappel eignen sich am besten für den Anbau. Aber auch bei der Pappel gibt es Sorten mit unterschiedlicher Holzstärke. Davon hängt dann ab, mit welchem Durchmesser die Stämme gehäckselt werden müssen. Der Anbau erfolgt unserer Meinung nach am besten einreihig mit einem Reihenabstand von 1,60 bis 1,80 Meter. So können Häcksler und Abfuhrgespanne immer direkt mittig über einer Reihe fahren. Zudem macht die Doppelreihe oft Probleme mit dem Einzug der Stämme, da die doppelt gepflanzten Bäume sich in der Krone verhaken können und nicht umfallen“, erklärt Nils Klaaßen, Sohn von Erwin Klaaßen.

Wird direkt auf den frisch geschnittenen Stöcken gefahren, ist die Gefahr von Reifenschäden groß. Die Klaaßen fahren daher ausschließlich mit Forstbereifung. „Zudem empfehlen wir, das Vorgewende nicht mit Holz anzubauen. Das erleichtert die Ernte enorm und beugt Schäden der Stöcke und der Reifen vor“, ergänzen Vater und Sohn Klaaßen.



Nils Klaaßen ist dank jahrelanger Pionier- und Entwicklungsarbeit seines Vaters mittlerweile mit drei Holzschneidervorsätzen in weitem Umkreis unterwegs.



Alle 3-5 Jahre können rund 5.000 Liter Heizöl äquivalent von der Fläche geerntet werden – links 8-jährige Pappeln, rechts 5-jährige Weiden.

Um ein Gefühl für die Ernte zu bekommen, zählt der 32-Jährige einige Daten auf. „Wir können bei Fahrgeschwindigkeiten um die 5 km/h zwischen 0,7 und 1 ha pro Stunde ernten. Dabei fallen bei guten Plantagen pro ha etwa 65 Tonnen frisches Material an. Eine 45-Kubikmeter-Mulde kann ca. 14 Tonnen Material laden. Das sind um die 300–330 kg pro Kubikmeter Häckselgut.“

Erntegeschwindigkeiten über 5 km/h sind nicht zu empfehlen. Die Stämme brechen beim Schneiden am Sägemesser ab und platzen auf. Die Folge ist ein schlechter Neuaustrieb und eine Infektionsgefahr durch Pilze.

Das Lohnunternehmen Klaaßen ist mit seinen Häckslern mittlerweile in weitem Umkreis unterwegs. Zum Kundenkreis gehören Vattenfall in Brandenburg und Polen, sowie die Stadt Köln, ein Gutsbetrieb im Sauerland, kleinere Landwirte oder auch Auftraggeber aus Dänemark.

Die Zukunft prognostiziert Klaaßen folgendermaßen: „Die KUP wird es immer geben. In den letzten Jahren kamen aber nur wenig neue Flächen dazu. Dazu sind die Opportunitätskosten zu hoch. Auf den meisten Flächen können anderweitig höhere Deckungsbeiträge erwirtschaftet werden. In der momentanen Energiekrise sieht die Rechnung natürlich schnell anders aus. Wie die Zukunft dieser Flächen aussieht, steht und fällt mit den Energiepreisen.“



Bei Fahrgeschwindigkeiten um die 5 km/h können Stämme bis 120 mm Durchmesser problemlos geerntet werden. Flächenleistungen von bis zu einem Hektar pro Stunde sind unter optimalen Bedingungen möglich.



Auf einer guten Plantage fallen rund 65 Tonnen frisches Material pro Hektar an. Das Gewicht des Häckselguts liegt bei etwa 300–330 kg pro Kubikmeter.

Kurzumtriebsplantagen auf über 2.000 ha

Die Energy Crops GmbH, ein Unternehmen der Vattenfall Gruppe, bewirtschaftet 2.000 ha Energieholz in Brandenburg und Westpolen. Das Hackgut dient als Brennstoff zur anteiligen Versorgung eines Heizkraftwerkes der Vattenfall Wärme Berlin AG. Wie viel Hackgut als Brennstoff benötigt wird, erklärt Dr. Jan Grundmann, der Geschäftsführer der Energy Crops GmbH:

„Wir haben einen Brennstoffbedarf am Standort Berlin von etwa 50.000 t-atro (absolut trocken), der gegenwärtig hauptsächlich aus regionalem Waldrestholz gedeckt wird. Ziel ist eine rund 50-prozentige Versorgung durch den eigenen Anbau. Dazu wurden bereits 2010 erste KUP angelegt.“

Die Energy Crops produziert das Energieholz in enger Zusammenarbeit mit den Landwirten der Region in 20-jähriger Dauerkultur. Einmal angelegt, werden die

Flächen des Unternehmens alle drei bis vier Jahre geerntet. Überwiegend werden Pappeln gepflanzt, deren Anbau besonders nachhaltig ist. Sie werden nicht gedüngt, Pflanzenschutz ist kaum erforderlich und die extensive Bewirtschaftung bietet der Natur viel Raum. Zudem laufen Versuche, aus dem Pappelholz Biogas zu gewinnen.

Die ab 2023 geltende GAPDZV fördert den Anbau von Gehölzstreifen (Agroforstsystem) auf Acker und auf Grünland. Damit ist auch auf Grünland bis zu 40% Gehölzanbau in Streifen möglich, ohne dass dies als Grünlandumbruch gilt. „Hier gibt es ein enormes Potenzial für den Agrarholzanbau auf dem Acker, mit großen Vorteilen wie Reduktion der Winderosion und Wasserverdunstung für die annuellen Kulturen zwischen den Gehölzstreifen“, so Dr. Jan Grundmann.



Dr. Jan Grundmann, Vattenfall Gruppe, Geschäftsführer Energy Crops GmbH



Einfach den QR-Code scannen
und Film ab – mit der RAPID im
Feldeinsatz



Werner Tertilt (li.) und
Gerhard Clostermeyer
haben seinerzeit die
Non-Stop-Rundballen-
presse konstruiert.

Schon 1985 stellte CLAAS mit der
ROLLANT RAPID die weltweit erste Non-Stop-
Rundballenpresse vor. Die Maschine erregte
großes Aufsehen, denn sie bot viele Vorteile.
Doch aufgrund zu hoher Herstellungskosten
wurden nur wenige Exemplare gebaut.
Zwei Konstrukteure aus der damaligen Zeit
berichten, wie es dazu kam.

Was wurde eigentlich aus der **ROLLANT RAPID?**

37 Jahre liegt es jetzt zurück, dass CLAAS auf der
AGRITECHNICA 1985 die ROLLANT RAPID der
breiten Öffentlichkeit vorstellte. Das war damals
eine kleine Sensation, denn noch nie zuvor hatte ein Hersteller
eine Non-Stop-Rundballenpresse gebaut. „Erntegut aufneh-
men, pressen, mit Netz umwickeln und den Ballen ablegen –
alles in voller Fahrt“, hieß es im RAPID Prospekt.

„Man wollte sich einfach nicht mehr mit dem langen Bindevor-
gang und dem damit verbundenen Stop der Rundballenpresse
abfinden“, erinnert sich Werner Tertilt, der damals hauptver-
antwortliche Konstrukteur, an die Vorgeschichte der RAPID
zurück. Doch das Vorhaben erwies sich als recht anspruchs-
volle Herausforderung und so mussten die Konstrukteure viele
neue Ideen entwickeln und in die Tat umsetzen. Entscheidend
für die Realisierung war u. a. die bereits 1983 von CLAAS neu
entwickelte und patentierte ROLLATEX Netzbindung. Zu den
weiteren Innovationen der Maschine zählten eine elektronische
Steuerung und die Aufnahme und Förderung des Pressgut-
tes in eine Vorkammer, die als Zwischenspeicher diente. Am
Übergang dieser Vorkammer zur Presskammer war außerdem
eine Fingerwalze angeordnet. Sie steuerte den Zufluss in die
Presskammer und wurde automatisch abgeschaltet, sobald die
Presskammer voll war.



Als Non-Stop-Rundballenpresse musste die ROLLANT RAPID nicht anhalten, um die Rundballen zu wickeln und abzulegen.

Doppelte Leistung

Ruckzuck liefen dann die Vorgänge ‚Netz einschießen‘, ‚Netzbindung‘, ‚Klappe öffnen‘, ‚Ballen ablegen‘ und ‚Klappe wieder schließen‘ ab – insgesamt dauerte das nur rund 10 Sekunden. Währenddessen blieb das Pressengespann weiter in voller Fahrt, und das aufgenommene Erntegut wurde in dem vor der Presskammer angeordneten Vorseicher gesammelt. Sobald die Heckklappe der Presse wieder geschlossen war, drehte sich auch die Fingerwalze wieder und förderte das zwischengespeicherte Erntegut aus der Vorkammer in die Presskammer. Damit der Klappvorgang möglichst rasch ablief, war die ROLLANT RAPID mit einer maschineneigenen Hydraulikanlage und Druckspeichern ausgerüstet, zudem wurden sämtliche Schaltfunktionen elektronisch gesteuert. Tatsächlich hatten die Konstrukteure mit der RAPID eine neue Maschine entwickelt, die in der Lage war, Rundballen im Non-Stop-Verfahren herzustellen und deshalb deutlich mehr Leistung hatte, als eine herkömmliche Rundballenpresse.

Doch es liefen insgesamt nur 42 Exemplare der RAPID vom Montageband. Denn es zeigte sich, dass die Maschine mit ihren vielen Elektronik- und Hydraulikkomponenten zu teuer geworden war und deshalb vom Markt nicht angenommen wurde.

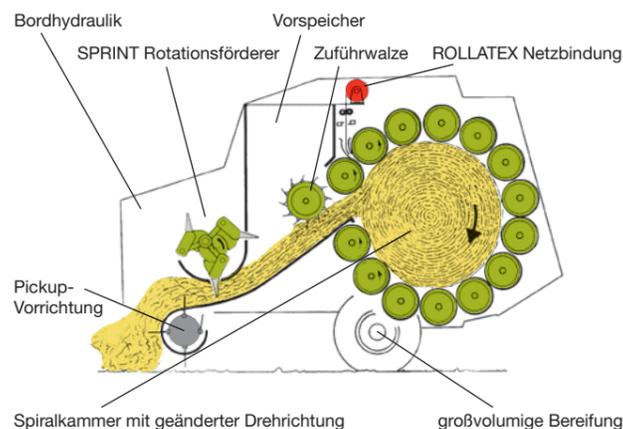
Als Manko kam hinzu, dass die Maschine den Ballenkern nicht ausreichend verdichten konnte. Denn das im Vorseicher zwischengespeicherte Erntegut gelangte mit so großen Mengen in kurzer Zeit in die Presskammer, dass es nicht mehr ausreichend vom Pressdruck der Walzen erreicht wurde. Außerdem zeigte sich, dass die RAPID für die Bergung der damals immer stärker aufkommenden Grünfuttersilage nicht so gut geeignet war.

Danach war die RAPID noch einige Male der Ideengeber für die Versuche anderer Pressenhersteller, ebenfalls eine Non-Stop-Rundballenpresse zu entwickeln. Doch diese Maschinen konnten die Kunden ebenfalls nicht überzeugen (u. a. wegen des unzureichend verdichteten Ballenkerns), sodass auch hier die Produktion größtenteils wieder eingestellt wurde.

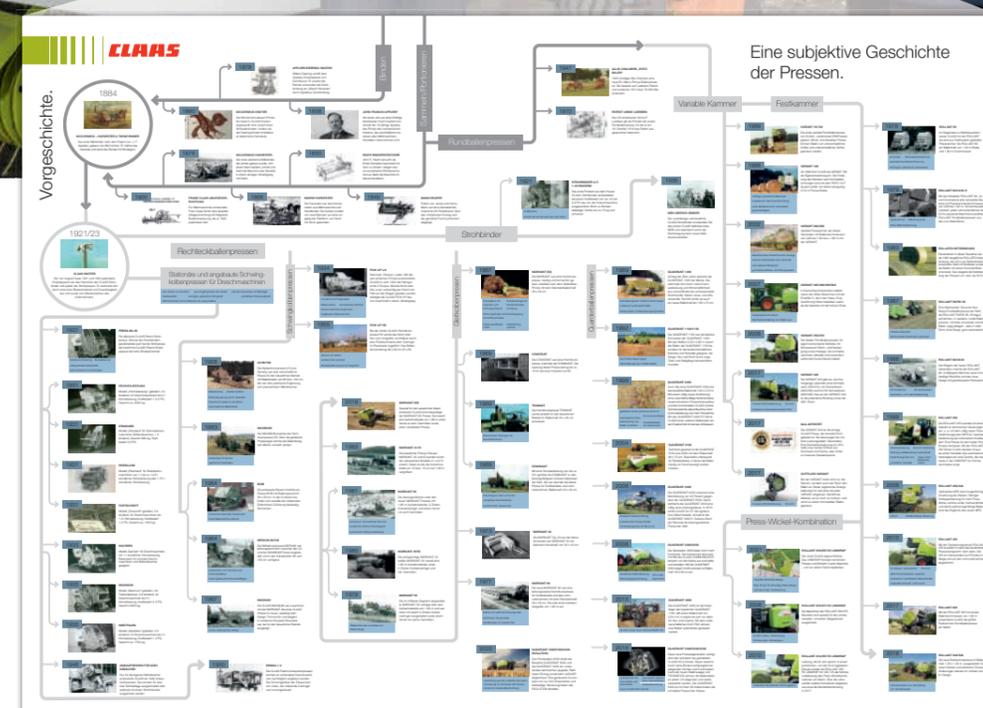
Von den wenigen ROLLANT RAPID, die seinerzeit gebaut wurden, ist mindestens ein Exemplar bis heute erhalten geblieben. Es gehört zum Bestand des historischen CLAAS Maschinenmuseums in Harsewinkel.

Zwei Veteranen der Pressenentwicklung

Werner Tertilt, der hauptverantwortliche Konstrukteur der RAPID, wie auch sein Kollege Gerhard Clostermeyer sind mit jeweils knapp 40 Jahren Konstruktionsarbeit bei CLAAS zwei altgediente Experten in Sachen Pressentechnik und -geschichte. Werner Tertilt war – abgesehen von der RAPID – überwiegend für die Konstruktion der Gleitkolbenpressen zuständig, d. h. zunächst die Hochdruckpressen für Kleinballen und dann für die Quaderballenpressen QUADRANT. Die Arbeit von Gerhard Clostermeyer hingegen konzentrierte sich vor allem auf die Konstruktion der Rundballenpressen ROLLANT und VARIANT, darunter in den achtziger Jahren auch die Entwicklung der Netzbindung ROLLATEX. Am Ende ihres Berufslebens arbeiteten beide zusammen an der Entwicklung der QUADRANT 3400, bis 2004 zunächst Gerhard Clostermeyer und 2005 Werner Tertilt in den Ruhestand ging. Doch das Thema Pressen ließ die beiden Veteranen seither nicht los. So sind sie bis heute ehrenamtlich für die CLAAS Abteilung „Corporate History“ aktiv. Ein Resultat ihrer Aktivitäten ist ein neues Plakat, auf dem sie die über 100-jährige Geschichte der landwirtschaftlichen Pressen systematisch zusammengetragen haben.



Werner Tertilt (links) und Gerhard Clostermeyer sind bis heute ehrenamtlich für die CLAAS Abteilung „Corporate History“ aktiv.



„Eine subjektive Geschichte der Pressen.“ lautet der Titel des von Gerhard Clostermeyer und Werner Tertilt zusammengestellten Plakats. Alle TRENDS Leser erhalten es mit dieser Ausgabe als kostenlose Beilage.

Pressengeschichte im Überblick

„Subjektiv“ ist die Darstellung auf dem Plakat, weil sie naturgemäß überwiegend CLAAS Pressen berücksichtigt. Zu Beginn dieser langen CLAAS Geschichte folgten auf den Knoter zunächst der legendäre Stroh binder, dann die stationären und angebauten Schwingkolbenpressen für Dreschmaschinen und der Mäh-Dresch-Binder. Ab den sechziger Jahren werden die ersten Gleitkolbenpressen entwickelt. Dies sind zunächst die Hochdruckpressen für Kleinballen mit den Baureihen MARKANT & Co. und ab 1988/89 die Quaderballenpressen QUADRANT. Als erste Festkammer-Rundballenpresse kommt 1978 die ROLLANT 85 auf den Markt, die erste CLAAS Maschi-

ne mit variabler Kammer war die VARIANT 180 im Jahr 1996. Aber die Geschichte geht auch weit über das erste Jahrhundert CLAAS Pressen auf die Ursprünge im Jahr 1884 zurück. Da gab es nämlich schon den ersten Mähbinder mit dem Knoter nach dem Patent von J.F. Appleby. Diese Maschine mähte das Getreide und band die Bündel mit Bindegarn.

Hendrik Henselmeyer | Vertriebsbeauftragter Pressen
 „Die ROLLANT RAPID hat sich trotz innovativem Konzept leider nicht durchgesetzt. Viele andere Innovationen, die sich nachhaltig durchgesetzt haben, finden Sie im beiliegenden Poster.“



„Ich lasse meine Fans an meinem Leben teilhaben.“

TRENDS: Herr Schaper, kurz zu Ihrem Lohnunternehmen: Was machen Sie da so?

Heinrich Schaper: Wir sind seit 15 Jahren hauptsächlich in der Biogasbranche tätig, haben 12 Festangestellte, in der Saison bis zu 50 Aushilfen und befinden uns in Solschen zwischen Braunschweig und Hannover.

Wir wollen heute über Ihre Social-Media-Kanäle sprechen.

Auf Instagram sind es 8.000 Follower. Bei TikTok sind es schon 60.000 Follower. Dort habe ich vor sechs Monaten angefangen.

Für die Leute, die Ihre Accounts nicht kennen, was posten Sie da so?

Ich lasse am Unternehmen teilhaben, wie wir arbeiten und leben. Und wir stellen uns als Familie dar. Wir sind ein Team, eine Familie. Wir zeigen uns so, wie wir sind. Auch wenn mal etwas nicht so gut läuft.

60.000 Follower folgen dem Lohnunternehmer Heinrich Schaper auf TikTok. Dort schauen sie ihm zu, wie er und sein Team ernten, häckseln – und tanzen.

Zum Beispiel ...?

Wenn man sich festfährt. Mit dem Trecker auf dem Acker zum Beispiel, das kann jedem mal passieren.

In Ihren Kurzvideos zeigen Sie Ihre Maschinen und Ihre Mitarbeiter.

Zu Anfang waren die Maschinen der Magnet. Mittlerweile stellt sich das um. Da wollen die Fans auch die Leute sehen, die hier arbeiten und was die so machen. Und wenn es mal ein Mittagessen ist.

Was kommt bei Ihren Fans besonders gut an?

Das Video, in dem wir mit drei Häckslern eine Schneise runterhäckseln, hat eine Million ‚Likes‘ bekommen. Dadurch sind wir mehr oder weniger bekannt geworden.

Das sieht ziemlich beeindruckend aus, wie Sie die Maschinen in Szene setzen.

Ich mache die Videos relativ kurzfristig, nehme mit dem Smartphone spontan auf, so wie es gerade passiert. Das ist schnell gemacht, zwischen 10–20 Sekunden dauert so ein Filmchen.

Warum machen Sie das mit den Videos?

Wir wollen damit Aushilfen ranholen. In der Landwirtschaft ist es nicht einfach, Mitarbeiter anzuwerben. Wir wollen sie motivieren, sich zu melden.

Wer folgt Ihnen denn so?

Viele Landwirte. Sehr viele Jugendliche. Auch aus der Stadt, das sieht man an den Kommentaren. Auch deshalb habe ich damit angefangen: Um Menschen in der Stadt zu zeigen, wie es in der Landwirtschaft aussieht. Wie und wo wird das Getreide gedroschen?

Was bei mir ankommt, ist Ihre Leidenschaft für Maschinen. Hat die Technik Sie immer schon fasziniert?

Selbstverständlich. Man lebt dafür. Den Job in der Landwirtschaft, den muss man leben. Dazu gehören die Maschinen.

In Ihren Videos tauchen einige CLAAS Maschinen auf. Was steht so in Ihrem Fuhrpark?

Wenn wir bei der Erntetechnik anfangen: Da ist der JAGUAR 950, der JAGUAR 960 und der JAGUAR 970. Dann der LEXION Mähdrescher 770 und der CARGOS 700 Transportwagen. Den mag ich besonders.

Ihre Posts bestehen vor allem aus Videos und Musik.

Die Musik ist wichtig: für die Laune, für die Mitarbeiter und die Aushilfen. Damit sie Spaß dran haben, damit sie sagen, das ist ja geil.

Da ist viel Rave dabei. Wie suchen Sie die Musik aus?

Ich suche das raus, was ich selber privat gern höre. Die Leute hören diese anscheinend auch.

Viele junge Landwirte sind auf Instagram, da hat sich eine Szene etabliert. Auch bei TikTok werden es mehr. Was bringt das einem?

Ich könnte auf einen Schlag 400 Leute einstellen. Ich kann mich vor Anfragen nicht retten, aus ganz Deutschland, Österreich und der Schweiz.

Arbeiten tatsächlich Mitarbeiter bei Ihnen, die über Social Media zu Ihnen gekommen sind?

Viele. Ich habe neulich aus Spaß ein Video gemacht, in dem ich geschrieben habe, dass wir eine Häckslerkette nur mit Frauen besetzen wollen. Es gab so viele Anfragen, ich könnte alle drei Häckslerketten mit Frauen fahren lassen.

Sehen Sie sich als Agrar-Influencer?

Die Leute feiern einen schon, wenn man zum Traktor-Pulling geht. Irgendwann habe ich damit angefangen, diese Sonnenbrille zu tragen, das kommt schon an. Ich mache es aber vor allem für mich selbst und für die Leute. Ich bin da auf dem Teppich geblieben.

Stichwort Merchandising. Als ich Sie gegoogelt habe, kam gleich oben „Heinrich Schaper Sonnenbrille“.

Die feiern die Sonnenbrille richtig. Aus Spaß hatte ich mal 500 Stück bestellt, die waren innerhalb von zwei Wochen weg.

Kann sich das wirtschaftlich lohnen, bei TikTok & Co. mitzumachen?

Natürlich kommt der eine oder andere Auftrag rein, deutschlandweit. Als wir eine neue Maschine hatten, hat ein Landwirt, der genau so eine gesucht hat, auf TikTok gesehen, dass wir die haben – und hat bei uns angefragt.

Was sagen Sie zu den Leuten, die das mit TikTok & Co. nicht so cool finden?

Viele Ältere sagen: „Was präsentierst du dich da so?“ Die lachen darüber, aber die werden in ein, zwei Jahren sehen, dass das der richtige Weg ist. Man muss mit der Zeit mitgehen.

TikTok wurde vor allem durch Tanzvideos bekannt.

Das machen wir auch, wenn wir am Wochenende ein bisschen Spaß zusammen haben wollen. Das sage ich den jungen Leuten immer: Ihr müsst Lust auf den Job haben, sonst dürft ihr gar nicht damit anfangen. Auch das wollen wir vermitteln: dass Landwirtschaft auch Spaß macht.

Heike Varnholt | CLAAS Contentmanagerin

„Social Media lebt davon, neue Dinge einfach auszuprobieren, ohne vorher zu wissen, was passiert.“

TikTok: Den abwechslungsreichen und spannenden Alltag eines Landwirtes oder Lohnunternehmers mit der ganzen Welt teilen, das geht mit der asiatischen Social-Media-Plattform **TikTok** – neben Facebook, Instagram und WhatsApp eine der beliebtesten Apps für das Smartphone. Allein in Deutschland nutzen rund 15 Mio. Menschen **TikTok**, weltweit sogar 100 Mio. Besonders beliebt ist die App bei einer jungen Zielgruppe: Knapp Dreiviertel der sogenannten User sind zwischen 16 und 24 Jahren alt. Anstelle von Bildern laden die Nutzer auf **TikTok** kurze, selbstgedrehte Videos hoch, die mit Musik und Schrift unterlegt sind. Die Inhalte gehen von Comedy, über Nachrichten bis hin zu Einblicken in verschiedene Berufe: auch in die Landwirtschaft.

Lohnunternehmer Heinrich Schaper begeistert 60.000 Follower auf **TikTok** für sich und die Landwirtschaft. Die Sonnenbrille ist inzwischen sein Markenzeichen.

Eine saubere Sache

Anton Tristl konnte durch das XW-Netz die Rieserverluste beim Transport stark reduzieren.



An allen VARIANT Pressen der 400er Baureihe ist eine **XW- (Extra-Wide)-Bindung** verbaut. Damit ist es möglich, das Netz an den Ballenkanten überlappen zu lassen.

Die Ballen werden damit stabiler, aber auch **Rieserverluste beim Transport und Hantieren lassen sich auf ein Minimum reduzieren**. Wir waren auf einem Pferdebetrieb östlich von München, um uns die Vorteile in der Praxis anzusehen.

Die Strohballen lassen sich per Hand gut auseinanderstreuen.



Rund 2.000 Ballen presst der Pferdehalter pro Jahr mit der festen Bindung.



Anton Tristl betreibt mit seiner Frau Claudia und den Söhnen Korbinian und Anton einen Pferdehof im bayrischen Ingelsberg bei Zorneding. Mit etwa 23 ha Grünland werden rund 50 Pensionspferde auf dem Aussiedlerhof versorgt. Pferdehaltung begann die Familie schon früh auf der alten Hofstelle im Ort, damals noch mit rund 35 Pensionspferden. „Wir waren 1966 die Ersten im weiten Umkreis die Pensionspferdehaltung angeboten haben“, erklärt Anton Tristl. Aber die Nachfrage war schnell größer als ihr Angebot. 2006 entschloss man sich deshalb, auf den jetzigen Standort auszusiedeln und eine komplett neue Hofstelle mit Wohnhaus, Pferdeställen, Longierhalle und Lagerhalle zu errichten. „Wir bieten jetzt sehr hochwertige Pferdeboxen an. Je nach Wunsch gibt es bei uns Paddockboxen mit oder ohne Balkon. Für das Wohl der Tiere wird täglich eingestreut und bis zu dreimal täglich gefüttert“, erklärt der 56-jährige Hofinhaber. Ein großer Aufwand, bei dem täglich viel Erntegut über den Hof transportiert werden muss.

Mit den Rundballen aus der alten Festkammerpresse war das nicht ideal: „Beim Transport der Ballen lösten sich kleine Strohhalme aus den Ballen, und wir haben Strohrefte über den Hof verteilt. Das ging für uns nicht, – wir legen großen Wert darauf, dass die Hofstelle einen ordentlichen Eindruck macht. Das erwarten auch unsere Kunden.“

So hat man sich bei der neuen Presse bewusst für die VARIANT 460 RC mit der XW-Bindung entschieden: „Wir wollten eine leistungsstarke Presse mit variabler Presskammer. Zudem hat uns die XW-Bindung überzeugt. Wir pressen Heu und Stroh ohne Messer. Wenn jetzt noch über die Kanten hinaus das Netz gewickelt wird, können wir sauber mit den Ballen arbeiten“, erklärt Tristl begeistert.

Anton Tristl presst rund 2.000 Ballen pro Jahr im Heu und Stroh, davon etwa 500 im Lohn für andere Betriebe. Auch die sind von den Vorteilen überzeugt, die der Einsatz des 1,30 Meter

breiten ROLLATEX XW-Netzes bringt. Rund je fünf Zentimeter seitliche Überlappung über die Kanten sind mit dem Spezialnetz möglich. Mit der XW-Bindung an der VARIANT 400 kann herkömmliches Wickelnetz mit einer Breite von 1,23 m verwendet werden, wie auch das XW-Netz mit 1,30 m. Es empfiehlt sich, bei der Standardbreite von 1,23 m zu bleiben, wenn man z. B. Silage presst, – für die Anwendung in Heu und Stroh hingegen kann es auch Sinn machen, ein 1,30 m breites Netz zu verwenden. Sei es, wie im Beispiel der Tristls, um den Hof so sauber wie möglich zu halten oder auch bei der Außenlagerung. Der „Umbau“ geht sehr schnell. Es müssen lediglich seitliche Distanzplatten verstellt werden.

Klaus Burbank | Produktmanager SELECT und Hendrik Henselmeyer | Vertriebsbeauftragter Pressen „Das Beispiel der Familie Tristl zeigt, wie wichtig ein gutes Zusammenspiel zwischen Presse und Netz ist.“

Wenn bei einer Erntemaschine ein Problem auftritt, das auch die Techniker des lokalen CLAAS Händlers nicht gelöst bekommen, wird Kundendiensttechniker Michael Ahnert zu Hilfe geholt.



Kundendienst

Psychologe, Pfarrer und Anwalt

Kundendiensttechniker – das klingt nach einem Job wie jeder andere. Das ist es aber nicht. Denn neben einem breiten Technikwissen braucht man dafür vor allem viel psychologisches Geschick und eine große Portion Gelassenheit.



Michael Ahnert betont: „Auf unseren Schulungen vermitteln wir auch die mechanischen Grundlagen. Das schätzen die Teilnehmer.“



Kundendiensttechniker Michael Ahnert ist Experte für alle CLAAS Erntemaschinen.

Wenn Michael Ahnert mit seiner Arbeit beginnt, herrscht eigentlich immer dicke Luft. Denn Ahnert ist einer von etwa 30 CLAAS Kundendiensttechnikern bundesweit. Er kommt, wenn bei einer Erntemaschine ein Problem auftritt, das auch die Techniker des lokalen CLAAS Händlers nicht gelöst bekommen.

Stillstand in der heißen Erntephase, das zerrt natürlich an den Nerven von Landwirten und Lohnunternehmern. Entsprechend aufgeladen ist die Atmosphäre vor Ort. „Meistens kann ich mir nach meiner Ankunft erst mal was anhören“, erzählt Ahnert. „Aber so lange es nicht persönlich wird, ist das absolut okay für mich. Der Druck muss ja irgendwo hin.“

Mit der Erfahrung aus 33 Arbeitsjahren bekommt der Mechaniker-Meister diese kritische Situation in der Regel schnell in den Griff. Nachdem der erste Ärger verfliegen ist, geht es dann um seine eigentliche Aufgabe: die Maschine so schnell wie möglich wieder ans Laufen bringen.

Hilfe in großer Not

Dabei spürt Ahnert durchaus einen Erwartungsdruck. Denn plötzlich sind alle Augen auf ihn gerichtet, vom Landwirt, vom Lohnunternehmer und den wartenden Fahrern. „Und alle gehen davon aus, dass ich die Hand auflege und die Maschine fährt weiter“, erzählt Ahnert schmunzelnd. Um entspannter arbeiten zu können, empfiehlt er den Fahrern in solchen Fällen, die Zeit für eine kleine Pause zu nutzen.

„Als Kundendiensttechniker ist man oft Psychologe, Pfarrer und Anwalt in einer Person“, sagt Ahnert. Aber vor allem braucht man natürlich ein umfangreiches Wissen über die Technik der verschiedenen CLAAS Maschinen.

Jeder CLAAS Kundendiensttechniker arbeitet in einem festen Gebiet. Ein Teil des Teams ist auf Traktorentechnik spezialisiert, der andere auf Erntemaschinen. Michael Ahnert ist Experte für alle CLAAS Erntemaschinen. Das heißt, er muss sich mit der Technik von LEXION und TRION genauso gut auskennen wie mit dem Innenleben eines JAGUAR oder einer QUADRANT Presse.

Immer die Ruhe bewahren

In den meisten Fällen bereiten laut Ahnert Fehler in der Elektronik oder Hydraulik Probleme. Die lassen sich meist per Laptop auslesen. Schwieriger wird es, wenn es sich um sporadisch auftretende Fehler handelt wie ein vorübergehendes Klappern in der Trommel. Wenn dann auch die Laptop-Analyse keinen Hinweis liefert, heißt es für Ahnert erst mal, Ruhe zu bewahren. „Denn dann wird es meist etwas kniffliger“, sagt der Service-Experte.



Seit einigen Monaten unterrichtet Michael Ahnert die jungen Techniker an Originalmodellen von Trommel- und Einzugsgehäuse der aktuellen LEXION und JAGUAR Baureihen. Früher waren diese Teile bei den Kursen in der Maschine verbaut und nur schwer erreichbar.

Dass er bei seinen Einsätzen immer direkt vor Ort bei den Kunden ist, hält Ahnert für unerlässlich. An diesem Selbstverständnis hat weder die Corona-Pandemie etwas geändert, noch die neuen Kommunikationsmöglichkeiten per Videotelefonie. „Die Fehlersuche per Skype funktioniert einfach nicht“, meint Ahnert. „Außerdem macht uns diese besondere Kundennähe bei technischen Störungen stark. Denn die gibt es ja in dieser Form nur bei CLAAS.“

Die Kunden profitieren dabei auch indirekt von diesem Service. Denn alle Kundendiensttechniker schreiben über jeden Einsatz einen Bericht, in dem auch die Anregungen des Kunden aufgenommen werden.

Wissen vermitteln

Auch außerhalb der Erntephasen ist Michael Ahnert gut ausgelastet. So gibt er am Standort Hockenheim bei Mannheim regelmäßig Techniks Schulungen für Mechaniker der lokalen CLAAS Vertragshändler und Werkstätten. Jeder Kurs geht über zwei Wochen – ein Marathon für die meist jungen Teilnehmer, aber auch für Ahnert.

Es ist schon fordernd für ihn als Kursleiter, gibt Ahnert zu. Schließlich muss er die Aufmerksamkeit der Teilnehmer über lange Zeit hochhalten. Mit einer Powerpoint-Präsentation nach der anderen funktioniere das nicht. Stattdessen komme es vor allem darauf an, den Kurs so praxisnah wie möglich zu gestalten und den Teilnehmern konkrete Aufgaben zu stellen, die sie gemeinsam lösen müssen.

Dabei helfen seit einigen Monaten Originalmodelle von Trommel- und Einzugsgehäuse der aktuellen LEXION und JAGUAR Baureihen. Früher waren diese Teile bei den Kursen in der Maschine verbaut und nur schwer erreichbar. Heute sind sie von allen Seiten frei zugänglich. Auf diese Weise können die Teilnehmer viel besser an den Aggregaten arbeiten und können den zum Teil komplexen Aufbau viel leichter nachvollziehen.



Laut Ahnert schicken die Werkstätten ihre Techniker sehr gerne zu den CLAAS Kursen. Das liegt laut seiner Einschätzung nach auch daran, dass er viele Grundlagen der Mechanik vermittelt, zum Beispiel das Festziehen eines Lagers oder die Einstellung des Korbes. „In der heutigen Ausbildung kommt das eher zu kurz, weil meist die Elektronik im Vordergrund steht“, sagt Ahnert.

Dass er und seine CLAAS Kollegen mit diesem Konzept richtig liegen, bestätigen die obligatorischen Feedback-Bögen, die alle Teilnehmer am Ende ausfüllen. „An unseren vier Fortbildungsstandorten haben wir bei den letzten Kursen ausschließlich Smileys bekommen“, freut sich Ahnert.

Das Lob der zahlreichen Kursteilnehmer und die meist sehr dankbaren Kunden bei den Serviceeinsätzen halten seine Motivation für den fordernden Job des Kundendiensttechnikers hoch. Viele Kunden kennt er inzwischen persönlich. Und nicht selten wird er auf dem Acker mit den Worten empfangen: „Gott sei Dank kommst du jetzt!“

Christian Barkey | Teamleiter Kundendienst Ernte
„Ein gut geschulter Kundendienst ist wichtiger Bestandteil der CLAAS Philosophie.“

„Ich würde im Stroh schlafen!“

Was stellt man mit einem landwirtschaftlichen Milchviehbetrieb an, um ihn zukunftsfähig und für die nächste Generation attraktiv zu machen? Und welche Alternativen gibt es, wenn das nicht über die Vergrößerung des Tierbestands geschehen soll – nach dem ernüchternden Motto „wachsen oder weichen“? Familie Birkenhake hat weitsichtig gehandelt und schon vor 25 Jahren ein Heuhotel auf ihrem Hof eröffnet.

In den Wintermonaten sind keine Besucher im Heuhotel bei Hermann Birkenhake untergebracht. Die Saison startet Ende April, wenn die Temperaturen milder werden.



Und doch hat sich Familie Birkenhake nicht allein auf die Milchproduktion verlassen und schon frühzeitig nach einem weiteren Standbein gesucht. Die Überlegung nach Diversifizierungsmöglichkeiten war und ist wohl auch der Flächenknappheit in der Region geschuldet. „Wir bewirtschaften 110 ha, rund die Hälfte ist Acker, die andere Hälfte Grünland, plus 24 ha Wald. Die Flächen liegen günstiger Weise um die Hofstelle arrondiert. Nichtsdestotrotz sind wir nur knapp ausgestattet und kooperieren deshalb mit einem benachbarten Betrieb“, erläutert Birkenhake die nur scheinbar komfortable Flächensituation. So beherbergt der Partnerbetrieb in seinen Ställen 70 Birkenhakesche Rinder, zusätzlich bekommt Familie Birkenhake 25 ha Gras sowie rund 15 ha Mais; ein Gülleabnahmevertrag regelt den Nährstoffexport auf weitere Flächen.

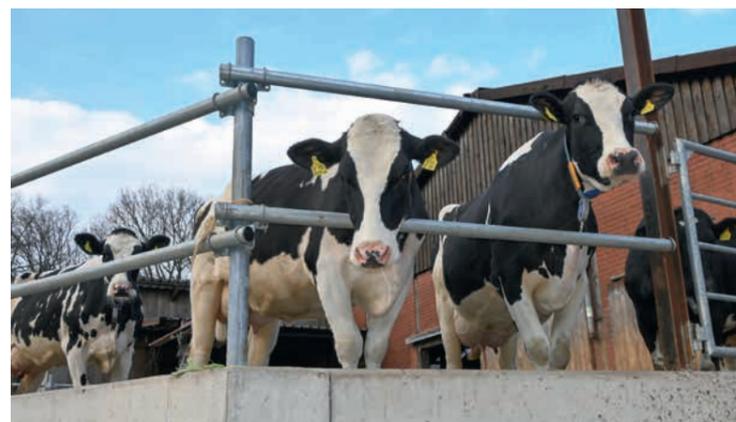


Bald kann's wieder losgehen, Kreiselheuer und Seitenschwader sind einsatzbereit. Die Wiesen werden mindestens fünfmal geschnitten.

Vorne Stroh, hinten Heu: Haferstroh ist weich und glatt, Heu hingegen piksig und nicht so gemütlich, findet Heuhotelier Hermann Birkenhake.



Hof Birkenhake liegt am Rande des Örtchens Marienfeld im Kreis Gütersloh.



Für seine erstkalbigen Kühe hat Hermann Birkenhake einen erhöhten Laufhof an den alten Milchviehstall angebaut. Die Tiere genießen den erhabenen Stand sichtlich.



230 Milchkühe hält Familie Birkenhake. Bei der weiblichen Nachzucht hat Hermann Birkenhake die Zuchtziele für seine Milchviehherde fest im Blick.

Wer vielleicht auch von einer Nacht in ostwestfälischem Heu und Haferstroh träumt, kann diese auf der Website hof-birkenhake.de buchen.



Ein paar Stufen muss man schon klettern, um auf dem Dachboden ins Stroh-Lager zu gelangen.



Hermann Birkenhakes liebstes Hobby: seine Bisonherde. Die Flächen gleichen, ganz dem Bedürfnis der Tiere entsprechend, einer Steppe.



Schöne alte Bausubstanz

Sind Weide- und Ackerland relativ knapp, ist eine ganz andere Ressource auf dem Hof Birkenhake recht üppig vorhanden: „Hier gibt es jede Menge Gebäudesubstanz. Ein typisch westfälischer und dazu auch noch historisch gewachsener Hof bedeutet auch ein großes Wohnhaus mit Scheunen und Stallbauten. Die kann man nutzen, – man muss sie vor allem aber unterhalten“, so Landwirt Birkenhake. Nachdem 1990 mit dem Bau eines Boxenlaufstalls eine Maßnahme zur Arbeitsexensivierung abgeschlossen war, folgte 1997 eine weitere – eher arbeitsintensive, wie sich herausstellte: Die Umnutzung des Heubodens zum Heuhotel. „2001 kam dann ein Ferienhaus dazu und 2006 haben wir die alten Pferdeställe in Apartments umgebaut“, komplettiert Hermann Birkenhake die schrittweise Etablierung des neuen Standbeins „Gästekbetreuung“ auf dem Hof Birkenhake, das schon bald nicht mehr wegzudenken war. Dabei sind Susanne und Hermann Birkenhake froh, dass Sohn Christoph vor sechs Jahren in den Betrieb eingestiegen ist und als volle AK Hof und Herde im Griff hat. Außerdem können sie sich auf die Mithilfe aktueller und ehemaliger Azubis verlassen.

Kinderfreizeiten und Monteure

Die Apartments werden schwerpunktmäßig von Monteuren bewohnt. „Unsere Kundschaft sind aber auch Feriengäste, die den Ems-Radwanderweg entlangradeln und sich für zwei, drei Tage die Region anschauen möchten. Bielefeld ist zum Beispiel nur 13 km entfernt, ein Klacks für Radler!“ macht Hermann Birkenhake Werbung für einen Kurzurlaub auf seinem Betrieb, auf dem sich die Gäste frische Milch aus dem Milchautomaten zapfen und als Souvenir eine Salami aus dem Fleisch der Bisons mitnehmen können, die Hermann Birkenhake ebenso passioniert wie die Milchkühe als Hobby hält.

Das Heuhotel wiederum findet seine Liebhaber vor allem bei Schulklassen und Jugendfreizeiten. Fester Bestandteil im Ferien-Jahresprogramm sind seit 14 Jahren die Kinderfreizeiten der Westfälisch-Lippischen Landjugend, die auf Hof Birkenhake stattfinden, oder das Foodcamp. „Beim Foodcamp übernachten die Kinder eine Woche auf dem Heuboden, werden von uns versorgt, dürfen im Stall mithelfen und lernen ganz nebenbei auch noch etwas über die Produktion unserer Nahrungsmittel“, erklärt Heuhotelier Hermann Birkenhake den Hintergrund. Last but not least hat „Arvato“, ein europaweit agierender Dienstleister der Bertelsmanngruppe, den Hof Birkenhake als optimalen Wohlfühl-Ort für die Ferienbetreuung des firmeneigenen Nachwuchses entdeckt. Der Laden – oder vielmehr der Heuboden – brummt.

Lieber Stroh als Heu

Gut 60 Schlafsäcke samt müder Insassen kann der Heuboden beherbergen, der übrigens nur zu einem Drittel mit Heu und zu zwei Dritteln mit Stroh eingestreut ist und daher eigentlich „Stroh-Hotel“ heißen müsste. „Wir haben durch wiederholtes Probegießen festgestellt, dass Stroh deutlich weniger piekst als Heu und sich als Grundlage besser eignet“, erklärt Hermann Birkenhake. Bewährt habe sich Haferstroh, das er von einem pferdehaltenden Kollegen bekomme. „Haferstroh hat keine Allergene, was natürlich vor allem für Allergiker nicht ganz unwichtig ist, wenn man gut schlafen möchte.“ Besser rieche jedoch das Heu. Hier komme es weniger auf die Schnitthöhe an, sondern vielmehr auf den Schnitzeitpunkt. „Der Gräserbestand darf nicht alt und die Stängel nicht zu verholzt sein, damit das Heu nicht so sehr pikst“, verrät der Heuhotelier. Und fügt schmunzelnd hinzu: „Ich würde vorzugsweise im Stroh schlafen.“

Peter Weinand | Vertriebsbeauftragter Futtererntemaschinen
„Im Heuhotel erleben Verbraucher die Landwirtschaft hautnah.“



Sohn Christoph Birkenhake ist seit sechs Jahren im Betrieb. Die Grünlandpflege ruft, der ARES 557 ist mit Striegel und Nachsaat in Position gebracht.



„Der Große läuft tiefenentspannt!“ Den ARION 630 hat Hermann Birkenhake vor zwei Jahren mit 1.000 Arbeitsstunden gekauft.

Genau hingeschaut

Die Redaktion der TRENDS ist auf der Suche nach kleinen Maschinendetails, die im praktischen Einsatz eine große positive Wirkung haben.

Dieses Mal haben wir uns das automatisch schaltende Bremsventil am LINER genauer angeschaut. Beim Schwaden in Hanglagen ist es wichtig, den großen Vierkreiselschwader feinfühlig bremsen zu können, um die Fahrstabilität und Standsicherheit auch in Steilhanglagen sicherzustellen. Zugleich wird durch „gefühlvolles“ Bremsen die Grasnarbe geschont und somit eine Futtermittelverschmutzung wirksam vermieden.



Das Bremsventil schaltet rein mechanisch, aber automatisch.

Für den sicheren Einsatz in Hanglagen können die Vierkreiselschwader optional mit einem automatisch schaltenden Bremsventil ausgerüstet werden. Beim Hochklappen der Ausleger wird das Bremsventil für schnelle Straßenfahrt automatisch auf „Vollast“ geschaltet und beim Abklappen der Ausleger wird das Bremsventil auf „Halblast“ für feindosiertes Bremsen in Hanglagen umgestellt. Diese einfache Technik erspart lästiges Absteigen und sichert maximale Einsatzsicherheit für Hang und Straße.

Peter Weinand | Vertriebsbeauftragter Futtererntemaschinen
„Das Bremsventil entlastet den Fahrer und schont die Grasnarbe.“



Gute Aussichten

In der nächsten Ausgabe erwarten Sie unter anderem folgende Themen:



Historie der CLAAS Kabine



Popcorn-Mais aus Deutschland



25 Jahre XERION



Ernteeinsatz in Brasilien

Impressum

Herausgeber:
CLAAS Vertriebsgesellschaft mbH
Benzstraße 5 | 33442 Herzebrock-Clarholz
Telefon 0 52 47 12 11 44 | www.claas.de

Erscheinungsweise: vierteljährlich

Redaktion: Dr. Benjamin Schutte (Chefredaktion) | Maren Jänsch | Pascal Kensok

Freie Autoren: Jürgen Beckhoff | Louise Brown | Cathrin Hahn | Josef Müller | Dr. Franz-Peter Schollen | Meike Siebel

Satz/Layout: alphaBIT GmbH

Druck: MEO Media GmbH

Das Team, das niemals schläft.

Händler-Ersatzteil-Spezialist
+ Händler-Werkstattprofi
+ CLAAS ORIGINAL Ersatzteile

= Maximale Einsatzsicherheit



Jetzt die Fakten checken:
CLAAS ORIGINAL Ersatzteile
sind besser als der Nachbau.

Nur bei Ihrem CLAAS Händler verbindet sich die Kompetenz von Werkstatt und Ersatzteilservice mit der unschlagbaren Qualität von CLAAS ORIGINAL Ersatzteilen. Und ein direkter Draht zum Hersteller liefert immer Informationen auf dem neuesten Stand.

Sprechen Sie mit Ihrem Händler.

Damit es läuft.

CLAAS |

